



Foto: johnmerlin/Adobe Stock

Bei Redaktionsschluss stand die Empfehlung der Mindestlohnkommission noch aus, die für viele Menschen existenziell ist.

SoVD fordert eine Lohnuntergrenze von 15,12 Euro zur Bekämpfung von Armut

Mindestlohn muss deutlich steigen

Eine wichtige Entscheidung steht kurz bevor: Spätestens am 30. Juni teilt die Mindestlohnkommission mit, wieviel die Lohnuntergrenze von derzeit 12,82 Euro ab 2026 steigt. Gewerkschaften und Sozialverbände verlangen eine deutliche Erhöhung, Arbeitgeberverbände warnen davor. Im Raum steht die Zahl 15 in Schritten. Der Bundeskanzler will der Empfehlung in jedem Fall folgen. Andere Stimmen, so der SoVD, fordern mehr – notfalls auch eine gesetzliche Anpassung.

Viele Menschen kämpfen noch immer mit den Folgen der vergangenen Krisenjahre. Die Inflation hat ihre finanziellen Reserven aufgezehrt, und die Reallöhne in Deutschland liegen weiterhin unter dem Niveau von 2019. CDU/CSU und SPD haben sich deshalb in ihrem Koalitionsvertrag zum gesetzlichen Mindestlohn bekannt, der einen Beitrag zur stärkeren Kaufkraft leisten müsse.

Grundlage der geplanten Erhöhung ist eine EU-Mindest-

lohnrichtlinie. Diese wurde im Oktober 2022 beschlossen; damals stimmte der ehemalige Bundesarbeitsminister Hubertus Heil (SPD) für Deutschland zu.

EU-Richtlinie soll Armut bekämpfen und verhindern

Die Richtlinie, die vor allem der Armutsbekämpfung dient, sieht vor, dass jedes EU-Mitglied einen Mindestlohn haben muss, mit dem ein*e Vollzeitbeschäftigte*r mindestens 60 Prozent des Medianlohns aller Vollzeitbeschäftigten eines Landes erreicht.

Dieser Wert markiert gemeinhin die Grenze zur Armutsgefährdung.

Doch die aktuelle Höhe des gesetzlichen Mindestlohnes von derzeit 12,82 Euro entspricht bei Weitem nicht diesem international anerkannten und in der EU-Mindestlohnrichtlinie festgeschriebenen Referenzwert. Nach Berechnungen des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) der

Fortsetzung auf Seite 2

Erich-Kuttner-Haus

Bundesgeschäftsstelle des SoVD mit neuem Namen

Seite 3



Fußball ohne Hindernisse

Mitglied der SoVD-Jugend testet Barrieren in Stadien

Seite 7



Versorgung im Heim mit Mängeln

Kritik an Dauerverordnung von Beruhigungsmitteln

Seite 4



Mehr Hitzeschutz

Bäume und Parks könnten etwas Abhilfe schaffen

Seite 9



Blickpunkt

Liebe Freund*innen im SoVD, früher freuten wir uns auf die warmen Sommertage – heute haben viele Menschen Angst davor. Auch dieser Sommer soll wieder der bislang heißeste des Jahrhunderts werden. Immer mehr wird Hitze zum größten durch den Klimawandel bedingten Gesundheitsrisiko in Deutschland. So stand auch der Hitzeaktionstag Anfang Juni unter dem Eindruck zunehmender Klimaextreme. Und natürlich war der SoVD auch diesmal als offizieller Partner dabei. Mit der Teilnahme verbinden

wir einen wichtigen Appell an Politik und Gesellschaft: Hitzeschutz muss ganz oben auf die Agenda! Aus gutem Grund: Denn besonders Ältere, Kinder, Menschen mit chronischen Erkrankungen oder Behinderungen sind in hohem Maße gefährdet. Für sie kann Hitze lebensbedrohlich sein – und ihr Schutz ist leider noch immer völlig unzureichend! Was wir brauchen, ist deshalb endlich eine flächendeckende Umsetzung kommunaler Hitzeaktionspläne – mit klaren Zuständigkeiten, ausreichender Finanzierung, verbindlichen

Zielen und Aufklärungskampagnen, die die Hitzeschutzkompetenzen in Kitas, Pflegeeinrichtungen und Schulen stärken. Zur Prävention gehört schließlich zwingend eine klimagerechte Stadtentwicklung: mehr Schattenplätze, mehr Trinkwasserbrunnen in den Innenstädten, mehr Luft und Grün; zudem eine hitzetaugliche Bauweise mit Materialien, die Sonnenstrahlung absorbieren statt speichern. Kommen Sie gut durch den Sommer.

Michaela Engelmeier
SoVD-Vorstandsvorsitzende

Hier befindet sich das
Adressfeld für die Etikettierung
im Einzelversand

SoVD fordert Lohnuntergrenze von 15,12 Euro zur Armutsbekämpfung und -prävention

Mindestlohn muss deutlich steigen

Fortsetzung von Seite 1

Hans-Böckler-Stiftung müsste der Mindestlohn demnach bereits in diesem Jahr bei 15,12 Euro liegen. Noch vor Kurzem trat die SoVD-Vorstandsvorsitzende Michaela Engelmeier deshalb unter anderen in Stern TV öffentlich für diese Höhe ein. Engelmeier ist überzeugt: „Um Erwerbs- und Altersarmut wirksam zu bekämpfen, muss die Lohnuntergrenze noch in diesem Jahr auf 15,12 Euro steigen, jährlich angepasst und schärfer kontrolliert werden. Millionen Beschäftigte brauchen einen Lohn, der zum Leben reicht, und eine Rente, die im Alter vor Armut schützt.“ Dies sei eine der drängendsten sozialpolitischen Aufgaben, so die SoVD-Vorstandsvorsitzende weiter; sie bekräftigt: „Ein Mindestlohn von 15,12 Euro ist deshalb nicht nur wünschenswert, sondern notwendig, und zwar so schnell wie möglich!“ Mit dieser Forderung wurde Engelmeier auch in der Deutschen Presseagentur (dpa) zitiert.

Mindestlohnkommission unter enormem Druck

Jetzt gehen die vertraulichen Verhandlungen zwischen Spitzenvertreter*innen von Gewerkschaften und Arbeitgeber*innen in die Schlussphase (Stand bei Redaktionsschluss am 24. Juni).

Der SoVD begrüßt dabei ausdrücklich, dass sich die Mindestlohnkommission im Januar 2025 in ihrer Geschäftsordnung darauf verständigt hat, dass sie sich zur Festsetzung im Rahmen einer Gesamtabwägung „nachlaufend an der Tarifentwicklung sowie am Referenzwert von 60 Prozent des Bruttomedianlohns von Vollzeitbeschäftigten“ orientieren wird. „Der international an-

erkannte Wert ist durchaus dazu geeignet, einen armutsfesten Mindestlohn festzulegen.“

Dabei ist man sich im Verband durchaus bewusst, wie hoch der Druck auf die Kommission ist und wie kompliziert es überhaupt ist, unter Berücksichtigung aller Faktoren eine angemessene Höhe errechnen zu können.

Gesetzliche Lohnuntergrenze ist schwer zu ermitteln

So spielen bei der Hauptabwägung, die Lohnuntergrenze nicht zu niedrig für die Beschäftigten ausfallen zu lassen, aber auch nicht so hoch, dass Arbeitsplätze gefährdet sein könnten, etliche Faktoren eine Rolle. Einige davon sind elementar, bei anderen geht es um Details, die berücksichtigt werden wollen.

Ein Beispiel: Beim Mindestlohn muss nicht der Monats-, sondern ein Stundenwert errechnet werden. Wenn man aber von „allen“ Vollzeitbeschäftigten spricht, bedeutet dies nicht zwangsläufig das Gleiche. Denn Vollzeitstellen können zwischen 36 und 42 Stunden variieren. Dazu kommen unterschiedlich viele Urlaubs- und Feiertage, abhängig von Jahr und Job. Im Allgemeinen wird deswegen mit einer 38,5-Stunden-Woche und rund 167 Arbeitsstunden pro Monat gerechnet.

Zu den wesentlichen Faktoren, die aus Sicht der SoVD gegenwärtig noch kaum Berücksichtigung finden, gehört: Um Armut vorzubeugen, müsste künftig einkalkuliert werden, dass sich der zu ermittelnde Wert bislang jeweils allein auf die aktuelle Situation von Beschäftigten bezieht. Damit Menschen, die an der Lohnuntergrenze arbeiten, im nächsten Jahr nicht wieder unter die Armutsgefährdungsgrenze abgleiten, müsste der



Foto: Katja Sponholz / picture alliance

Der SoVD fordert: Auch die Beschäftigte in Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) müssen den Mindestlohn erhalten.

Mindestlohn parallel zum Median-Einkommen steigen und nicht erst zeitversetzt.

Der Schutz, der mit dem Mindestlohn einhergehen soll, wirkt überdies nur für Beschäftigte, die sich in Vollzeit noch im Erwerbsleben befinden. Bei Renteneintritt sind viele erneut der Gefahr von Verarmung ausgesetzt.

Das gilt umso mehr, als Menschen mit einem Stundenlohn von 15 Euro auch nach 45 Beitragsjahren gerade mal auf monatlich rund 1.100 Euro Rentein- kommen. Darauf weist die SoVD-Vorstandsvorsitzende Michaela Engelmeier ebenfalls hin.

Armutsfester Mindestlohn wichtig für Zusammenhalt

Auch vor dem Hintergrund der zunehmenden Spaltung der Gesellschaft, die sich überaus deutlich in den Wahlergebnissen der Bundestagswahl 2025 und der vergangenen Landtags- wahlen spiegelte, zeigt sich, wie wichtig ein armutsfester Mindestlohn ist. Davon ist der SoVD überzeugt. Der Zusammenhang zwischen Einkommenshöhe und politischer sowie materieller

Teilhabe sei bereits im WSI-Ver- teilungsbericht 2024 deutlich geworden, betont Engelmeier klar: „Armut schränkt Teilha- be ein, weil es zum Beispiel an Gütern des täglichen Bedarfs mangelt und ebenso für soziale Aktivitäten wie einen Kinobe- such das Geld oft nicht ausreicht – auch deshalb dürfen wir nicht locker lassen!“

Die Erhöhung des gesetzli- chen Mindestlohnes auf 15 Euro fänden im Übrigen 66 Prozent der Menschen richtig, 32 Prozent nannten dies „falsch“. Das geht aus einer Forsa-Umfrage her- vor, die der Deutsche Gewerk- schaftsbund (DGB) in Auftrag ge- geben hatte. Auffallend ist dabei, dass vor allem Anhänger*innen von AfD und FDP mehrheitlich dagegen stimmten.

Nun bleibt die Entscheidung der Kommission abzuwarten. Die SoVD-Vorstandsvorsitzende fordert die Koalition auf, einzu- greifen, falls die EU die Vorga- ben für 60 Prozent des mittlere- n Lohnes nicht berücksichtigt. „Dann muss die Politik überle- gen, wie sie hier nachbessern kann!“

Veronica Sina

Was ist die Mindestlohnkommission?

Die Mindestlohnkommission ist ein unabhängiges Gremium. Sie wurde 2014 im Rahmen der Schaffung des Mindestlohngesetzes gegründet, um zu gewährleisten, dass die gesetzliche Lohnuntergrenze fair, wirtschaftlich tragfähig und sozial gerecht ausfällt.

Die Kommission setzt sich aus jeweils drei Vertreter*innen von Arbeitgeber*innen und Gewerkschaften, einer oder einem Vorsitzenden sowie zwei Wissenschaftler*innen ohne Stimmrecht zusammen. Alle zwei Jahre prüft die Kommission, ob und in welchem Umfang der Mindestlohn anzupassen ist. Dann schlägt sie – unter Berücksichtigung der Tarifentwicklung, der allgemeinen Beschäftigungssituation und der wirtschaftlichen Gesamtlage – eine Höhe vor. Entscheidend ist, dass der Vorschlag nicht zu niedrig für die Beschäftigten ausfällt, aber auch nicht so hoch, dass er Arbeitsplätze gefährden könnte.

In ihrer Geschäftsordnung hat sich die Kommission dazu verpflichtet, die Unter- grenze so festzulegen, dass sie sich einerseits an der Tariflohnentwicklung orien- tiert und andererseits den EU-Richtlinien folgt. Gemäß diesen muss der Mindest- lohn mindestens 60 Prozent des Median-Einkommens be- tragen. Zu dessen Ermittlung werden gleichenteils die Gruppe der Mehrverdienenden und die Gruppe derjeni- gen, die unter dem Median liegen, herangezogen. *veo*

Online-Mitgliederbefragung

Warum sind Sie SoVD-Mitglied geworden?

Nehmen Sie an unserer Online-Umfrage unter www.sovd.de/mitgliederbefragung teil – oder scannen Sie den QR-Code!

Foto: Davide Angelini / Adobe Stock





Zur Enthüllung der Plakette von Erich Kuttner kamen zahlreiche Mitglieder und Freund*innen des Verbandes.

Als „Erich-Kuttner-Haus“ erinnert die Bundesgeschäftsstelle in Berlin an jüdischen Gründungsvater

SoVD bekennt sich zu Wurzeln des Verbandes

Am 27. Mai benannte der SoVD seine Bundesgeschäftsstelle in „Erich-Kuttner-Haus“ um. Der jüdische Mitbegründer des Verbandes, den die Nazis 1942 im Konzentrationslager Mauthausen ermordeten, wäre an diesem Tag 138 Jahre alt geworden. Mit der Namensgebung, so die Vorstandsvorsitzende Michaela Engelmeier, wolle man Kuttners Erbe würdigen. Dieses stehe für die zentralen Werte des SoVD.

Neben dem Eingang zum „Erich-Kuttner-Haus“ erinnert nun eine Bronzetafel an den Mitbegründer des früheren Reichsbundes und heutigen SoVD. Zu deren Enthüllung waren haupt- und ehrenamtlich Aktive sowie Mitglieder von Verbandsrat und Bundeskonferenz erschienen.

Zu den Ehrengästen gehörten unter anderem Dennis Buchner (SPD, Vizepräsident des Abgeordnetenhauses von Berlin), Sigmund Königsberg (Antisemitismusbeauftragter der Jüdischen Gemeinde zu Berlin), Michael Groys (Referent im Zentralrat der Juden in Deutschland) und Keren Vogler (Antirassismusbeauftragte des katholischen Sportverbandes DJK).

Kuttner trat für die Rechte von Kriegsversehrten ein

Zahlreiche Redebeiträge an diesem Tag erinnerten an das Engagement von Erich Kuttner. Dr. Felix Klein, Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus, sagte: „Als jüdischer Sozialde-



Dr. Gideon Joffe, Vorstand der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, würdigte Kuttner in seiner Rede.

okrat kämpfte er mit großem persönlichen Einsatz für die Rechte von Kriegsversehrten, von Menschen am Rande der Gesellschaft.“ Gleichzeitig äußerte Klein aber auch seine Sorge angesichts der aktuellen Entwicklungen. Er warnte davor, dass Antisemitismus wieder offen zutage trete und jüdisches Leben in Deutschland erneut bedroht werde.

Auch Dr. Gideon Joffe, Vorstand der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, erinnerte an Kuttner als einen „vergessenen Helden“. Dass nun ein Haus des Verbandes, den er mitgegründet hat, nach ihm benannt werde, bezeichnete Joffe als „ein wunderbares Geschenk und ein Zeichen dafür, dass wir Erich Kuttner viel stärker in die Öffentlichkeit bringen sollten“.

Die journalistische Laufbahn Kuttners, der Redakteur bei der SPD-Zeitung „Vorwärts“ war, beleuchtete Kai Doering. Der stellvertretende Chefredakteur des „Vorwärts“ bekannte, sich an diesem Tag ein wenig mitgeehrt zu fühlen, wenn „Namen aus der Redaktion weiterleben oder wie im Fall von Erich Kuttner aufleben“.

SoVD zeigt Haltung für ein solidarisches Miteinander

Für Alfred Bornhalm, stellvertretender Vorsitzender des SoVD-Verbandsrates, stand der Einsatz Kuttners, der als Soldat verletzt aus dem Ersten Weltkrieg zurückgekehrt war, im Mittelpunkt: „Nachdem er sah, wie



Die Vorständinnen Michaela Engelmeier (li.) und Sandra Fehlberg sowie Bruno Hartwig (li.), Vorsitzender der Bundeskonferenz, und Alfred Bornhalm, stellvertretender Vorsitzender des Verbandsrates.

schlecht die Versorgungslage der Kriegsgeschädigten war, beschloss, er unseren Verband zu gründen, und war in den ersten Jahren Vorsitzender. In unserer heutigen Arbeit als SoVD gedenken wir Erich Kuttner und tragen sein Erbe mit uns.“

In gleicher Weise äußerte sich die Vorstandsvorsitzende Michaela Engelmeier. Sie richtete ihren Blick nach vorn und bekräftigte: „Gerade in Zeiten, in denen wir wieder zunehmende Hetze, Ausgrenzung und Demokratieverachtung erleben, wollen wir Haltung

zeigen – für ein friedliches, demokratisches und solidarisches Miteinander.“ jos



Weitere Informationen zur Geschichte des Verbandes finden Sie online unter: www.sovd.de/sozialverband/geschichte.

Das Video „SoVD ehrt jüdischen Gründervater“ können Sie unter: www.youtube.com/@SoVD_Bund anschauen.



Am Rande der Umbenennung bot die Ausstellung zur Geschichte des ältesten Sozialverbandes in Deutschland Anlass für ein Gespräch zwischen Michaela Engelmeier und Dr. Felix Klein.



Der „Vorwärts“-Redakteur Kai Doering sprach quasi als Nachfolger Erich Kuttners.



Vor dem Erich-Kuttner-Haus diskutierte man überaus angeregt miteinander (v. li.): Keren Vogler, Dr. Felix Klein, Dr. Gideon Joffe, Dennis Buchner und Michaela Engelmeier.

Katrin Staffler: Pflege steht an einem Scheideweg

Pflegebevollmächtigte fordert Mut zu Reformen

Katrin Staffler (MdB, CSU) ist die neue Bevollmächtigte der Bundesregierung für Pflege. Sie warb bei Bund und Ländern für mutige Entscheidungen, um tiefgreifende Strukturreformen im Bereich der Pflegeversicherung anzugehen.

Mitte Juni tagte die Gesundheitsministerkonferenz der Länder. Hierzu legte die wenige Tage zuvor zur Pflegebevollmächtigten ernannte Katrin Staffler einen Bericht vor, in dem sie von den Fachpolitiker*innen unter anderem eine generationenfeste Finanzierung der Pflegeversicherung fordert. Zudem, so die CSU-Politikerin, müsse das Augenmerk künftig stärker auf den Kommunen und ihren Pflegestrukturplanungen liegen.

Staffler sieht darin ein wichtiges Instrument, um etwa Angebote zur Vorsorge leichter zugänglich zu machen. Sie sagte: „Kommunen leisten hier heute schon einen wichtigen Beitrag. Durch gezielte finanzielle Impulse von Bund und Ländern könnte vor Ort noch deutlich mehr erreicht werden. Ich denke dabei beispielsweise an die Bereitstellung geeigneter Räumlichkeiten beziehungsweise Vernetzungsinitiativen zwischen haupt- und ehrenamtlichen Strukturen.“

Die Bevollmächtigte sprach sich zudem dafür aus, Menschen mit Pflegebedarf und ihre Angehörigen an Planungs- und Entscheidungsprozessen stärker zu beteiligen. Denn dabei, so die 43-Jährige, gehe es um deren Bedürfnisse und Wünsche, nach denen sich die Pflege ausrichten müsse.

Darüber hinaus will Katrin Staffler die Situation sogenannter 24-Stunden-Kräfte verbessern. Gemeint sind Betreuungskräfte, die Menschen rund um die Uhr pflegen und bei diesen mit im Haushalt wohnen. Hier brauche es eine rechtssichere Lösung, die Familien für diese Variante der Betreuung Rechtssicherheit gebe.



Foto: Staffler
Katrin Staffler

Medizinischer Dienst Bund legt Report vor

Bessere Unterstützung der Pflege zu Hause

In Berlin stellte der Medizinische Dienst Bund seinen „Report Pflegebedürftigkeit“ vor. Eines der Ergebnisse: Knapp 90 Prozent der Menschen mit Anspruch auf Leistungen der Pflegeversicherung leben in eigener Häuslichkeit. Auf ebenjenen Personenkreis möchte sich der Medizinische Dienst bei seinen Begutachtungen künftig stärker konzentrieren.

Die Zahl der Pflegebedürftigen hat sich allein in den vergangenen zehn Jahren mehr als verdoppelt und bewegt sich zusehends in Richtung sechs Millionen. Ausschlaggebend für diese Entwicklung dürfte sein, dass seit 2017 auch Menschen mit kognitiven, psychischen oder psychiatrischen Einschränkungen Anspruch auf Leistungen der Pflegeversicherung haben. Um über deren Zuerkennung letztlich entscheiden zu können, beauftragen die Pflegekassen den Medizinischen Dienst damit, eine Begutachtung durchzuführen. Jetzt zog dieser im „Report Pflegebedürftigkeit“ Bilanz.

Dabei zeigte sich unter anderem, dass die meisten Versicherten die pflegerische Versorgung zu Hause durch An- und Zugehörige organisieren. Sie beantragen Pflegegeld und verzichten dabei auf professionelle Unterstützung. Aus Sicht des Medizinischen Dienstes kommt der Erstbegutachtung daher eine besondere Bedeutung zu. Bei dieser gelte es, die Weichen für die Versicherten so zu stellen, dass sich die Pflegesituation stabilisiere.

Schon heute legen die Gutachter*innen nicht nur den Pflegegrad fest, sondern sprechen auch individuelle Empfehlungen aus, wie Versicherte ihre Selbstständigkeit erhalten und einer Verschlimmerung vorbeugen können. Darauf würde sich der Medizinische Dienst Bund künftig gerne stärker konzentrieren. In seinem Report spricht er sich dafür aus, die Pflegebegutachtungen zu modernisieren und zu einem Fallmanagement auszubauen.

Wissenschaftliches Institut der AOK beleuchtet Defizite in Pflegeheimen

Versorgung weist Mängel auf

Wie ist es um die Qualität der Versorgung in Pflegeheimen bestellt? Das wollte das Wissenschaftliche Institut der AOK herausfinden und untersuchte hierfür die vorliegenden Daten aus den Abrechnungen der Pflege- und Krankenkassen. Ihre Ergebnisse veröffentlichten die Expert*innen auf dem Onlineportal „Qualitätsatlas Pflege“ – und schlugen Alarm: Es gebe zum Beispiel riskante Dauerverordnungen von Beruhigungs- und Schlafmitteln sowie unter anderem auch Versäumnisse hinsichtlich der augenärztlichen Vorsorge für an Diabetes erkrankte Pflegeheimbewohner*innen.

Für den Qualitätsatlas nahmen die Fachleute kritische Ereignisse in der ärztlichen, pflegerischen und therapeutischen Versorgung unter die Lupe. Mit dem Blick auf ganz Deutschland förderten sie dabei teils erhebliche regionale Unterschiede zutage. Verbesserungen seit der letzten Erhebung dieser Art stellten sie leider nicht fest.

Hohes Risiko bei dauerhafter Einnahme von Schlafmitteln

Ein anhaltendes Problem, so die Auswertung, sei die Dauerverordnung von Beruhigungs- und Schlafmitteln. Bundesweit erhielten diese über sieben Prozent der Menschen im Pflegeheim. Das ist aus Sicht der Wissenschaftler*innen beunruhigend, weil diese Arzneimittel nur kurzfristig schlaffördernd, beruhigend und angstlösend wirkten. Nach vier Wochen seien diese Effekte nicht mehr gegeben. Bei langfristiger Einnahme drohten neben einer Abhängigkeit eine erhöhte Sturzgefahr sowie das Auftreten von Angst und Depressionen.

Solch risikoreiche Dauerverordnungen kommen der Analyse zufolge im Westen Deutschlands häufiger vor als im Osten. Während etwa Sachsen-Anhalt mit weniger als drei Prozent den niedrigsten Wert aufweist, erhält im Saarland mit nahezu 16 Prozent bereits annähernd



Foto: David Pereiras / Adobe Stock

Alles andere als beruhigend: Von 100 Menschen im Pflegeheim nehmen sieben Personen täglich Beruhigungsmittel ein.

jeder sechste im Heim lebende Mensch Benzodiazepine oder ähnliche Mittel dauerhaft.

Mangelnde Vorsorge ist gesundheitsgefährdend

Weitere Defizite deckten die Fachleute der AOK an den Schnittstellen zur ambulant-ärztlichen Versorgung auf. Bundesweit erhielten demnach fast 80 Prozent der an Diabetes erkrankten Heimbewohner*innen keine augenärztliche Vorsorge. Dabei sehen medizinische Leitlinien regelmäßige Kontrollen für diesen Personenkreis explizit vor, um Veränderungen der Netzhaut möglichst frühzeitig zu erkennen und den Verlust der Sehkraft zu vermeiden.

Neben den genannten Beispielen untersuchte das Expert*innenteam eine Vielzahl weiterer Zusammenhänge. Zu diesen gehörten unter anderem die Einweisungen von Demenzerkrankten ins Krankenhaus aufgrund von Flüssigkeitsmangel, das Auftreten eines Druckgeschwürs (Dekubitus) oder auch vermeidbare Klinikaufenthalte am Lebensende.

Gegliedert nach den drei Schnittstellen „fehlende Prophylaxe und Prävention“, „kritische Arzneimittelversorgung“ und „vermeidbare Krankenhausaufenthalte“ sind die regional vergleichbaren Ergebnisse online unter: www.qualitaetsatlas-pflege.de einsehbar. jos/AOK

SoVD im Gespräch



Die SoVD-Vorstandsvorsitzende Michaela Engelmeier mit der Bundesministerin für Arbeit und Soziales, Bärbel Bas (SPD).

Treffen mit Ministerin Bärbel Bas

Mitte Juni traf Michaela Engelmeier die neue Bundesministerin für Arbeit und Soziales, Bärbel Bas (SPD). In dem ersten persönlichen Gespräch standen die im Koalitionsvertrag vereinbarten Maßnahmen zu sozialpolitischen Themen im Mittelpunkt: Rente, Mindestlohn, Bürgergeld, Barrierefreiheit und ein inklusiver Arbeitsmarkt.

Das Treffen fand in sehr freundlicher Atmosphäre statt. Beide Seiten waren sich einig darüber, den begonnenen Dialog fortsetzen zu wollen.

Umfrage: Die Mehrzahl begrüßt geplanten steuerfreien Hinzuverdienst

Jede*r Zweite würde in Rente arbeiten

In der Rente steuerfrei hinzuverdienen? Entsprechende Pläne der Bundesregierung kommen bei den Bürger*innen einer aktuellen Umfrage zufolge gut an. Fast die Hälfte der Deutschen würden demnach für einen steuerfreien Zuverdienst weiter arbeiten gehen.

In einer Insa-Befragung vom 6. bis zum 10. Juni gaben 45 Prozent an, dass sie weiter arbeiten würden, wenn die Bundesregierung die „Aktivrente“ einführen sollte. Sie sieht vor, dass Beschäftigte nach Eintritt ins gesetzliche Rentenalter monatlich 2.000 Euro steuerfrei zur Rente dazuverdienen können. 38 Prozent der Befragten lehnten es laut Umfrageergebnissen ab, nach diesen Konditionen weiterzuarbeiten. 17 Prozent der insgesamt 1.002 wahlberechtigten Befragten äußerten sich nicht.

Von der „Aktivrente“ profitieren diejenigen, die ihre Altersruhezeit flexibel und individuell gestalten möchten – oder aber müssen. Bislang sind zusätzliche Einkünfte grundsätzlich zu versteuern. Es gibt jedoch Ausnahmen und Freibeträge: Minijobs bis zu 556 Euro im Monat (bzw. 6.672 Euro im Jahr) sind für Rentner*innen steuerfrei oder steuerarm. Für den Zugewinn an Fachkräften ist dies aus SoVD-Sicht zu begrüßen.

Maßnahmen müssen aber auch darauf abzielen, dass Men-



Foto: Dwi Anoraganingrum / picture alliance / Geisler-Fotopress

Die „Aktivrente“ ließe Ältere länger am Arbeitsleben teilhaben.

schen, die länger arbeiten möchten, dies auch können. Viel mehr Arbeitsplätze müssen entsprechend altersgerecht ausgestaltet sein. Auch eine gesunderhaltende Umgebung während des Erwerbslebens ist wichtig.

Der SoVD vertritt die grundsätzliche Auffassung, dass es vor allem gute Jobs mit guter Bezahlung im Erwerbsleben sind, die eine auskömmliche Rente

sichern. Neben der weiteren Erhöhung des Mindestlohnes sind die gleiche Bezahlung von Frauen und Männern, die Aufwertung sozialer Berufe, die Umwandlung von Minijobs in sozialversicherungspflichtige Beschäftigungen, ein besseres Angebot an Kinderbetreuung sowie eine bessere Berücksichtigung von Pflegezeiten dafür wesentliche Voraussetzungen. *veo/dpa*

Krankenkassen für Kostendämpfer bei Medikamenten

Gegen teure Arzneien

Zur Krankheitsbehandlung gehören Medikamente häufig dazu. Deren Finanzierung wird aber immer teurer – besonders, wenn es um neue Präparate für seltene Erkrankungen geht. Angesichts der stark gestiegenen Ausgaben dringen die gesetzlichen Krankenkassen auf rasche Kostendämpfer.

Von 2012 bis 2024 hätten sich die jährlichen Ausgaben im Bereich der Praxen um 29 Milliarden Euro auf 56 Milliarden Euro erhöht, sagte vor Kurzem die stellvertretende Chefin des GKV-Spitzenverbandes, Stefanie Stoff-Ahnis. Treiber Nummer eins sei der Markt für neue Arzneimittel mit Patentschutz.

Man sei an echten Innovationen und Verbesserungen interessiert, hieß es weiter. Die gesetzliche Krankenversicherung gebe jedoch deutlich zu viel Geld für „Wirkstoffe ohne nachgewiesenen Zusatznutzen“ aus. Hintergrund sind gesetzliche Regeln zur Preisbildung, die bei Medikamenten für seltene Erkrankungen zunächst keine Nutzenbewertungsverfahren vorsehen. Der Kassenverband fordert zur Kostendämpfung eine Senkung der Mehrwertsteuer auf Medikamente auf sieben Prozent. Langfristig müsse es zu einer vollen Nutzenbewertung auch für Arzneimittel für seltene Erkrankungen kommen. Bei neuen Zell- und Gentherapien lägen Spitzenpreise aktuell bei zwei bis vier Millionen Euro je Patient*in und Behandlung. *veo/dpa*



Foto: O. Farion / Adobe Stock

Medikamente gegen seltene Erkrankungen sind oft extrem teuer.

Bayrische Gesundheitsminister fordert Einführung von Widerspruchslösung

Zu wenig Organspender*innen

Nur ein Viertel der Menschen in Deutschland sind als Organspender registriert; nötig wären deutlich mehr. Anlässlich des Tages der Organspende bedankte sich die SoVD-Vorstandsvorsitzende Michaela Engelmeier bei allen Spender*innen und sprach ihnen Respekt aus.

Organspender*innen sind Lebensretter. Doch in Deutschland herrscht ein eklatanter Mangel. Anlässlich des Tages der Organspende am 7. Juni forderte Bayerns Gesundheitsministerin Judith Gerlach (CSU) eine grundlegende Reform des Transplantationsrechts und die Einführung der Widerspruchslösung. Danach gilt jeder Mensch als potenzielle*r Organspender*in – es sei denn, er oder sie hat zu Lebzeiten widersprochen.

„Der Organmangel in Deutschland ist signifikant“, betonte Gerlach. 2023 spendeten nur 953 Menschen postmortal Organe, während rund 8.100 Patient*innen auf ein lebensrettendes Organ warteten. Die Widerspruchslösung könne helfen, mehr Bürger*innen für das Thema zu sensibilisieren, so Gerlach. Zusätzlich brauche es eine breite Aufklärung und Schulungen in Kliniken.

Unterstützung erhielt sie vom Medizinischen Vorstand der Deutschen Stiftung Organ-



Foto: Dan Race / Adobe Stock

Ein Spenderorgan kann Leben retten. Doch es stehen mehr Menschen auf der Warteliste, als mit Organen versorgt werden können.

transplantation (DSO), Axel Rahmel. Nur bei etwa 15 Prozent der gemeldeten potenziellen Spender*innen liege eine dokumentierte Entscheidung vor. Fehlt diese, müssen Angehörige entscheiden – oft überfordert in ihrer Trauer. Die Folge: Nur rund ein Viertel stimmt der Organspende zu. Bei dokumentiertem Willen sind es über 75 Prozent.

Der SoVD betont die Bedeutung umfassender Aufklärung und respektvoller Auseinandersetzung mit dem Thema. Michaela Engelmeier äußerte sich zum Tag der Organspende und bezeichnete sie als „selbstlosen Akt der Nächstenliebe. Wer sich dafür entscheidet, verdient unser aller Dank und unseren Respekt.“ *str*

Bertelsmann Stiftung rät zu mehr Digitalisierung

Viele Hausärzt*innen planen ihren Ausstieg

Das Versorgungsnetz mit Hausärzt*innen hat jetzt schon Lücken. Diese könnten sich bald vergrößern, so das Ergebnis einer repräsentativen Umfrage unter den bundesweit knapp 56.000 Hausärzt*innen im Auftrag der Bertelsmann Stiftung und der Uni Marburg.

Laut den Antworten der knapp 3.700 Teilnehmer plant ein Viertel der Befragten, seine Arbeit in den nächsten fünf Jahren aufzugeben. Wer den Job weitermacht, will eine Reduzierung der Wochenarbeitszeit um im Schnitt zwei Stunden umsetzen.

Laut Bertelsmann Stiftung sind bereits heute mehr als 5.000 Hausärzt*innen-sitze nicht besetzt. Da der Ärzt*innennachwuchs die Lücke nicht füllen kann, wird sich demnach die Zahl der fehlenden Allgemeinmediziner*innen im besagten Zeitraum verdoppeln.

Nach Überzeugung der Stiftung muss diese Entwicklung aber nicht automatisch zu Einbußen bei der Versorgung führen. Es gelte, bislang ungenutzte Potenziale zu heben. So nutzten die Befragten laut ihren Antworten rund 80 Prozent ihrer Arbeitszeit für Sprechstunden und Hausbesuche. Den Rest setzten sie für Verwaltungsaufgaben und Fortbildungen ein. Um die Praxen zu entlasten, müssten die Terminvergabe, der Befundaustausch, Diagnostik und Behandlungsabläufe noch stärker digitalisiert werden, schlägt die Bertelsmann Stiftung vor. Allerdings berichtet jede*r Vierte der Befragten, dass Software-Probleme die Arbeit in der Praxis mehrmals am Tag beeinträchtigten. 70 Prozent sahen an, ein großes zeitliches Einsparpotenzial bei der Übertragung bestimmter Aufgaben an nichtärztliche Berufsgruppen wie medizinische Fachangestellte oder Pflegekräfte. *veo/dpa*



Foto: Tim Wegner / picture alliance

Software-Probleme beeinträchtigen oft die Arbeit in Praxen.



Zum Ende des Arbeitstreffens gab es ein gemeinsames Foto.

Konstruktiver Austausch

Am 4. Juni kamen die Landesgeschäftsführer*innen der nicht selbstständigen Landesverbände auf Einladung der SoVD-Vorständinnen Michaela Engelmeier und Sandra Fehlberg zu einem Arbeitstreffen ins Erich-Kuttner-Haus nach Berlin. Auch die Abteilungsleitungen im SoVD-Bundesverband nahmen an dem Treffen teil. Vor dem intensiven Austausch auf Arbeitsebene standen Berichte aller Beteiligten sowie ein Referat von Steuerberaterin Nadine Zimmermann (Schomerus & Partner) auf der Tagesordnung.

Auf dem Foto (v. li.): Stefan Arndt, Abteilungsleiter Mitgliederverwaltung und zentrale Dienste, Fabian Müller-Zetzsche, Abteilungsleiter Sozialpolitik, Zsannett Weber, Büroleitung LV Bayern, Christine Weidenauer, Sekretärin LV Hessen, Holger Güssau, Landesgeschäftsführer LV Mitteldeutschland, Heike Sommerauer-Dörzapf, Landesgeschäftsführerin LV Baden-Württemberg, Sandra Fehlberg, SoVD-Vorständin im Bundesverband, Anja Fuchs, Assistentin politisches Marketing, Diana Dubiel, Abteilungsleiterin Recht und Personal, Stefanie Lausch, Abteilungsleitung Vorstand / Marketing, Veronica Sina, Abteilungsleiterin Redaktion & Digitale Medien, Peter-Michael Zernechel, Leiter der Pressestelle / Bundespressesprecher, Diana Maleschewski, Landesgeschäftsführerin LV Bremen, und Britta Bahr, Abteilungsleiterin Finanzen.

Bericht der Bundesregierung zeigt: Der Klimawandel trifft Frauen stärker

Gleichstellung und Klimaschutz

Mitte Juni traf sich der Frauenpolitische Ausschuss (FPA) des SoVD. Als Gastreferentin war Dr. Katharina Jacke von der Bundesstiftung Gleichstellung zu Gast. Sie stellte die Ergebnisse des im März erschienenen Vierten Gleichstellungsberichtes der Bundesregierung vor.

Einmal pro Legislaturperiode veröffentlicht die Bundesregierung den Gleichstellungsbericht. Jeder Bericht hat einen anderen Schwerpunkt. Der im März erschienene vierte Gleichstellungsbericht, hatte das Thema „Gleichstellung in der sozial-ökologischen Transformation“.

Der Frauenpolitische Ausschuss des SoVD setzt sich intensiv mit den Erkenntnissen aus dem Bericht auseinander. Als Gast eingeladen war Dr. Katharina Jacke von der Bundesstiftung Gleichstellung. Sie ging detailliert auf die Ergebnisse des Berichtes ein.

Der Gleichstellungsbericht der Bundesregierung zeigt: Der Klimawandel und die Maßnahmen zu seiner Bewältigung wirken sich ungleich auf verschiedene Bevölkerungsgruppen aus – insbesondere Frauen sind stärker betroffen. Sie leben häufiger in schlecht gedämmten Wohnungen, leiden stärker unter Hitzewellen und sterben häufiger aufgrund von Hitzewellen.

Auch in Bereichen wie Mobilität, Ernährung und Landwirtschaft zeigen sich geschlechts-



Foto: Fabian Müller-Zetzsche

Mitglieder und Gäste beim Treffen des FPA, v. li.: Annette Krämer, Charlotte Stibbe, Susanne Langhagel, Laura Priebe, Gudrun Karp, Dr. Katharina Jacke, Dr. Simone Real, Jutta König, Claudia Materne, Karin Schwendler und Henriette Wunderlich.

spezifische Unterschiede. Frauen nutzen mehr öffentliche Verkehrsmittel und greifen öfter zu nachhaltigen Lebensmitteln – tragen also mehr zur umweltfreundlichen Lebensweise bei, haben jedoch weniger Zugang zu politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsstrukturen.

Technikorientierte Klimastrategien begünstigen derzeit vor allem männlich dominierte Branchen. Der Bericht fordert

daher, soziale Aspekte und Gleichstellung stärker in den Mittelpunkt zu stellen. Eine faire Transformation müsse alle Lebensrealitäten berücksichtigen – durch gezielte Förderung, gerechte Ressourcenverteilung und gleichberechtigte Teilhabe. Der Bericht formuliert als Aufgabe des Staates, nachhaltige und geschlechtergerechte (Versorgungs-)Strukturen zu gewährleisten. str

Rentenversicherung warnt vor falschen Anrufer*innen

Trickbetrug am Telefon

Angebliche Schulden sollen dazu führen, dass die Rente gepfändet wird. Das behaupten derzeit kriminelle Anrufer*innen. Sie wollen ältere Menschen verunsichern und dann betrügen. Die Deutsche Rentenversicherung (DRV) warnt von der neuen Betrugsmasche.

Bundesweit geben sich neuerdings Kriminelle als Mitarbeitende der DRV aus und versuchen, unter diesem Vorwand Geld zu kassieren. Die Anrufer*innen geben vor, im Sinne von Rentner*innen im Falle einer drohenden Rentenpfändung zu vermitteln. Diese hätten angeblich vor Jahren ein Lotto-Abo abgeschlossen, wodurch ihnen mehrere tausend Euro Schulden entstanden seien. Den vermeintlichen Abschluss soll ein Tonbandmitschnitt untermauern. Die Kriminellen behaupten, eine Pfändung abwenden zu können, indem sie mit der Anwaltskanzlei der Gegenpartei einen Vergleich abschließen, so die DRV. Dafür müssten Angerufene sofort einen Teilbetrag der angeblich offenen Forderung überweisen. Die DRV rät Betroffenen, kein Geld an die Betrüger*innen ins In- oder Ausland zu überweisen. Stattdessen sollten sie einfach auflegen und sich umgehend mit der örtlichen Polizei in Verbindung setzen.

Wer möchte, kann selbst bei der DRV nachfragen. Die kostenfreie Hotline ist unter 0800/10 00 48 00 zu erreichen. veo/dpa



Foto: hanafujikan / Adobe Stock

Erst verunsichern, dann kassieren ist die altbekannte Masche.

Kölner Projekt Paula hilft älteren Frauen, die zu Hause Gewalt erfahren

Gewalt gegen Frauen im Alter

Sie schweigen und schämen sich – und das seit vielen Jahren. Wenn ältere Frauen Opfer häuslicher Gewalt geworden sind, behalten sie das oft für sich. Sich jemandem anzuvertrauen, erfordert große Überwindung. In einer Kölner Beratungsstelle finden Betroffene Hilfe.

Häusliche Gewalt im Alter ist ein Tabuthema, über das nur wenig bekannt ist. Die Betroffenen sind meistens Frauen. Für sie gibt es kaum Anlaufstellen. Eines der wenigen Projekte, das Hilfe bietet, ist die Kölner Beratungsstelle Paula. Seit Jahresbeginn richtet der Verein eine spezielle Fachberatung für ältere Frauen, die Opfer von häuslicher oder sexualisierter Gewalt sind, aus.

„Für ältere Frauen ist es oft besonders schwierig, mit Außenstehenden über ihre Erfahrungen zu sprechen“, sagt Projektleiterin Denise Klein. „Sie stammen aus einer Generation, in der häusliche Gewalt tabuisiert und als Privatsache betrachtet wurde.“ Das Thema sei für diese Frauen sehr schambefahet. „Bei uns erleben sie es oft zum ersten Mal, dass ihnen jemand zuhört und auch glaubt“, sagt „Paula“-Mitarbeiterin Daniela Halfmann.

Viele der Frauen hätten über



Foto: Rido / Adobe Stock

Konflikte in der Ehe können in Gewalt umschlagen. Gerade für ältere Frauen ist es schwierig, dann einen Ausweg zu finden.

Jahrzehnte Gewalt erfahren und eine hohe Leidensfähigkeit entwickelt. Gerade bei Lebensereignissen wie dem Renteneintritt des Mannes oder der Erkrankung des Partners könne die Situation dann eskalieren.

Die Klientinnen werden in der Beratung längere Zeit begleitet. Ziel ist es, dass die Frau eine möglichst kompetente Entscheidung treffen kann, ob sie die Beziehung beenden will oder nicht. dpa

Tyll-Niklas Reinisch ist Mitglied der SoVD-Jugend und testet deutschlandweit Stadien auf Barrierefreiheit

Einsatz für einen Fußball ohne Hindernisse

Fußball ist in Deutschland der Volkssport Nummer Eins. Doch für längst nicht allen ist der Stadionbesuch ohne Hürden möglich. Tyll-Niklas Reinisch ist ein junges SoVD-Mitglied und prüft mit seinem Projekt „Behindert nicht den Fußball“, wie zugänglich Stadien für Menschen im Rollstuhl sind. Auf seinen Social-Media-Kanälen und in seinem Blog lässt er alle daran teilhaben.

Den 27. Juni hat sich Tyll-Niklas Reinisch dick im Kalender angestrichen. Denn an diesem Tag veröffentlicht die Deutsche Fußball Liga (DFL) die Spielpläne für die kommende Saison der 1. und 2. Bundesliga. „Das wird ein Feiertag in der Familie“, betont Tyll im Gespräch. Für ihn geht es dann nicht nur darum zu erfahren, wann sein Lieblingsverein Bayern München gegen welchen Gegner spielt, sondern er markiert auch den Beginn seiner Reiseplanungen. Denn Tyll verfolgt ein ambitioniertes Ziel: innerhalb von zwei Jahren will der 27-jährige alle 36 Stadien der ersten und zweiten Bundesliga besuchen und auf Barrierefreiheit überprüfen. Begonnen hat er damit im März 2024; am Ende der abgelaufenen Saison stand er bei 22 Besuchen in der ganzen Republik. Tyll sitzt seit seiner Kindheit im Rollstuhl. Mit seinem Projekt

„Behindert nicht den Fußball“ zeigt er den Stadionbesuch und das Drumherum inklusive Ticketkauf und Anreise aus seiner Sicht. Sein Ziel ist es, neue Perspektiven aufzuzeigen und andere Stadionbesucher*innen für die Belange von Sportfans mit Behinderungen zu sensibilisieren.

Berichte in Social-Media-Videos und als Text

Die Schwierigkeiten beginnen für Tyll häufig schon weit vor dem eigentlichen Stadionbesuch. „Beim Ticketkauf gibt es keine Einheitlichkeit und oft keine Transparenz“, beklagt der Schleswig-Holsteiner. Während andere Fußballfans mit wenigen Klicks ein Ticket erwerben können, dauert es bei ihm bis zu zwei Wochen, in denen er viele E-Mails schreiben müsse, bis er endlich seine Karten speziell für Rollstuhlplätze erhält.

Dass es auch besser geht, hat er beispielsweise bei Eintracht Braunschweig erlebt. Hier können Rollstuhlfahrer*innen ihre Eintrittskarten ohne Umwege im regulären Ticketshop erwerben. Doch sein Hauptaugenmerk liegt auf den Gegebenheiten vor Ort. Dabei achtet er auf viele Dinge: Wie rollstuhlgerecht ist die Anreise? Wie verläuft der Einlass? Sind die Plätze gut zu erreichen? Können Begleitpersonen in der Nähe sitzen? Sind die Sanitäranlagen barrierefrei? Seine Besuche nimmt Tyll mit der Handykamera auf. Nach den Spielen veröffentlicht er dazu Videos bei Youtube, TikTok und Instagram. Außerdem verfasst er detaillierte Berichte auf seinem Blog. Alle Kanäle sind über die Website www.behindertnichtdenfußball.de zu erreichen. In einen Bericht investiert er im Schnitt zwei komplette Wochenenden. Als Influencer sieht er sich dabei nicht. Ihm geht es um die Sache, und er betont: „Mit mir ist kein Marketing zu machen.“ Um ein authentisches Erlebnis zu haben, kündigt er seine Besuche den Vereinen im Vorfeld nicht an. Diese würden sich allerdings manchmal später bei ihm melden. Von Dortmund bis Elversberg hat Tyll schon Stadion verschiedenster Größe und Bauart besucht. Generell seien neuere Spielstätten wie etwa in Karlsruhe in puncto Barrierefreiheit häufig besser. Doch auch in älteren Stadien könne es ein super Sporterlebnis geben. Beispielhaft nennt er Kiel, wo



Weit weg vom Geschehen, aber gute Sicht auf das Spielfeld: Tyll-Niklas Reinisch im Berliner Olympiastadion.

er die herzliche Fanbetreuung hervorhebt. Einen Einfluss auf die Barrierefreiheit habe auch die Europameisterschaft im vergangenen Jahr gehabt. Aufgrund von UEFA-Vorgaben habe es in den Spielstätten etwa in Hamburg, Berlin und München Verbesserungen gegeben. Kritisch sieht Tyll in diesem Zusammenhang die Situation in Dortmund. Hier seien die Umbauten für mehr Barrierefreiheit direkt nach der EM wieder zurückgenommen worden. Nach seinen Erfahrungen stünden die großen Arenen mehr im Fokus, doch Investitionen und Verbesserungen bei der Barrierefreiheit seien laut Tyll insbesondere in der Fläche nötig, damit wirklich alle Fußballfans ein barrierefreies Stadionerlebnis haben könnten. Er hat auch schon darüber nachgedacht, „Behindert nicht den Fußball“ international zu betreiben. Mit Fans von Eintracht Frankfurt reiste er zu einem Europa-League-Spiel in Istanbul und musste feststel-

len: „Dort waren sie absolut nicht auf Rollstuhlfahrer eingestellt“. Und Für einen möglichen Besuch bei Arsenal London verlangte der Klub von ihm ein Gutachten einer englischen Arztpraxis, damit er überhaupt Tickets erwerben könnte.

Engagement in der SoVD-Jugend

Zwei Dinge liegen Tyll besonders am Herzen: Inklusion und Diversität. Dafür setzt er sich nicht nur beim Sport und im Beruf als Inklusionsmanger bei einem Sportverband ein, sondern auch im SoVD. Über ein Beratungsanliegen kam er in den Verband und engagiert sich mittlerweile auch als Mitglied des Bundesjugendvorstandes. „So kann ich mein Know-how auch ins Ehrenamt einfließen lassen“, betont er. Ab dem 22. August rollt in der Bundesliga wieder der Ball, die zweite Liga fängt schon drei Wochen früher an. Ab dann kann man Tyll-Niklas Reinisch wieder in den Stadien des Landes treffen. *Sebastian Triesch*



Was nützt es, nah am Rasen zu sein, wenn man den Ball nicht sieht? Eine unbefriedigende Erfahrung in Ulm.

www.inklusionslauf.de

Foto: Sascha Pfeiler

Personalien

Prof. Dr. Ursula Engelen-Kefer hat zum 1. Juni alle Ämter beim SoVD niedergelegt. Engelen-Kefer, die am 20. Juni 82 Jahre alt wurde, ist seit 2008 Mitglied.

Seit November 2015 war sie Beisitzerin im Bundesvorstand; von November 2019 bis Dezember 2023 als Vizepräsidentin. Seit Ende 2015 war sie Mitglied im Sozialpolitischen Ausschuss (SPA), ab 2024 Vorsitzende des Gesellschaftspolitischen Ausschusses (GPA). Lange leitete sie zuvor den Arbeitskreis Sozialversicherung. Dem SPA Berlin-Brandenburg saß sie seit 2011 vor. Sie war Vorsitzende im KV Berlin-Ost und seit März 2019 Landesvorsitzende. Dem Verbandsrat gehörte sie seit Januar 2024 an.

Der SoVD dankt Ursula Engelen-Kefer für ihr mit größtem Sachverstand eingebrachtes Engagement und wünscht ihr alles Gute!



Dresdner Student gewinnt Entwickler-Wettbewerb

App macht Demenz für Mitmenschen erfahrbar

Wie erleben Menschen mit Demenz Alltagsaufgaben? Ein Dresdner Student entwickelte eine App, die das erlebbar machen soll. Damit überzeugte er auch das Unternehmen Apple.

Hendrik Schülke aus Dresden gehört mit seiner App, die Erlebnisse von Menschen mit Demenz nachempfinden lässt, zu den Gewinner*innen eines Programmierwettbewerbes von Apple. Kern der Anwendung ist ein Memory-Spiel mit 16 Bildern mit dem Namen „Dementi“. In diesem gibt es einen Haken: Alle drei Züge vertauschen sich die Bilder im Hintergrund. So dreht man statt der sicher geglaubten Lösung plötzlich das falsche Bild um. Der 25-jährige Master-Student der Medieninformatik wurde von der Erkrankung seiner Großmutter inspiriert. Er könne sich vorstellen, dass etwa Kinder somit besser verstehen könnten, welche Schwierigkeiten zum Beispiel ihre Verwandten mit Demenz erlebten. Die App, die er in einen Store bringen möchte, soll auch weitere Informationen über Demenz vermitteln. Bei der Würdigung hieß es, Schülkes App helfe Menschen, einander besser zu verstehen, und baue Empathie auf.



Foto: kristall / Adobe Stock
Die Realität wechselt für Menschen mit Demenz überraschend.

Wenig Raum für Menschen mit geringem Einkommen

Kaum Sozialwohnungen

Seit Jahren geht die Zahl der Wohnungen für Menschen mit kleinem Einkommen zurück – zuletzt sogar besonders deutlich. Das geht aus einer Antwort der Bundesregierung auf eine Anfrage der Linken im Bundestag hervor.

Die Zahl der Sozialwohnungen in Deutschland ist demnach 2024 um rund 26.000 auf 1,046 Millionen gesunken. 2023 war sie um 15.000 auf 1,072 Millionen gefallen. 2022 waren es noch 1,087 Millionen. Hintergrund ist – trotz politischer Gegenbemühungen –, dass jährlich viele Wohnungen aus der Sozialbindung herausfallen. 2024 wurden hingegen 61.900 Wohneinheiten im sozialen Wohnungsbau neu gefördert – die meisten davon in Bayern (13.600), gefolgt von Nordrhein-Westfalen (12.800). Eine Förderung gibt es nicht nur für Neubauten, sondern auch für die Modernisierung von Mietwohnungen oder für Wohnheimplätze für Student*innen oder Azubis.

Ministerin Bärbel Bas kündigt Verschärfungen bei Bürgergeld-Versäumnissen an

Härtere Regeln beim Bürgergeld

Bereits in ihrem Koalitionsvertrag hatten Union und SPD eine härtere Gangart beim Bürgergeld angekündigt. Nun soll es schnell ein Gesetz geben. Bundesarbeitsministerin Bärbel Bas (SPD) will Bürgergeld-Bezieher*innen mit verschärften Regeln zu mehr Kooperation bewegen.

Die Bundesregierung wolle die im Koalitionsvertrag anvisierte Bürgergeld-Reform „sehr schnell, aber nicht überstürzt angehen“, sagte Bas beim Tag der Jobcenter in Berlin. Es sei keine Seltenheit, dass die Hälfte der Termine nicht wahrgenommen werde, so die Bundesarbeitsministerin. „Ich finde, daran müssen wir etwas ändern.“

Bas sagte vor Hunderten Jobcenter-Mitarbeitenden: „Ich will dieses Problem gesetzlich angehen, damit Sie in den Jobcentern ein rechtlich sicheres Werkzeug haben gegen ständige Terminversäumnisse.“

Wer ernsthaft Unterstützung und Arbeit suche, der müsse auch mitmachen. „Ein Termin im Jobcenter muss auch wahrgenommen werden – wenn nicht, muss das auch spürbare Konsequenzen haben.“



Foto: Wilfried Wirth / picture alliance / imageBROKER

Versäumte Termine im Jobcenter haben künftig mehr Konsequenzen.

Im Koalitionsvertrag hatten Union und SPD unter anderem angekündigt, Mitwirkungspflichten und Sanktionen „im Sinne des Prinzips Fördern und Fordern“ zu verschärfen.

Bei Menschen, die arbeiten können und wiederholt zumutbare Arbeit verweigern, sollen die Ämter künftig vollständig die Leistungen entziehen können.

veo / dpa

Runder Tisch gibt Empfehlungen, wie gesellschaftliche Teilhabe gelingen kann

Ehrenamt beugt Einsamkeit vor

Was braucht es für ein gutes Leben im Alter und wie kann man Einsamkeit vorbeugen? Mit Fragen dieser Art beschäftigte sich in Mecklenburg-Vorpommern zwei Jahre lang ein Runder Tisch. Nun legte das zuständige Sozialministerium dazu den Abschlussbericht vor. Freiwilliges Engagement, so eines der Ergebnisse, könne sich im Bereich der Vorsorge besonders sinnstiftend auswirken.

Im bundesweiten Vergleich hat Mecklenburg-Vorpommern die älteste Bevölkerung. Dort ist jede*r Vierte älter als 65 Jahre. Zudem lebt in etwa der gleiche Anteil der Bevölkerung allein (23 Prozent). Wie kann man vor diesem Hintergrund einer Vereinsamung im Alter wirksam vorbeugen?

Angebote möglichst nah und ohne zusätzliche Kosten

Ein vom Landessozialministerium eingesetzter Runder Tisch lieferte hierzu Antworten. Entscheidend seien unter anderem ein gutes soziales Netzwerk, eine wohnortnahe Infrastruktur mit altersgerechten Wohnbedingungen sowie freiwilliges Engagement oder ein Ehrenamt.

Sozialstaatssekretärin Sylvia Grimm (SPD) wies dabei auch auf die Bedeutung der Mobilität gerade im ländlichen Raum hin. Wichtig sei, dass Menschen die Gelegenheit hätten, sich wohnortnah zu treffen, ohne dass es gleich ein Café sein muss, in dem man Geld ausgibt. Begegnungsstätten, Mehrgenerationenhäuser, Seniorentreffs, Bibliotheken, Sportplätze, Dorfgemeinschaftshäuser und



Foto: Robert Kneschke / Adobe Stock

Wer sich ehrenamtlich einbringt, etwa in einer Kleiderkammer für Bedürftige, bleibt gerade im Alter gesellschaftlich verwurzelt.

Veranstaltungsräume seien deshalb von großer Bedeutung.

Sport und Ehrenamt machen ein Miteinander möglich

Mit Blick auf derartige Orte empfiehlt auch der Abschlussbericht des Runden Tisches, diese konsumfrei oder kostenlos zu gestalten und mit kleinen Mahlzeiten zu verknüpfen, damit Menschen sich Begegnung oder freiwilliges Engagement auch leisten könnten.

Unabhängigbar seien darüber hinaus kommunikative Orte wie

Parkanlagen, Kleingartenvereine oder Plauderbänke.

Grimm unterstrich zudem die Bedeutung von gesundheitlicher Prävention und einer Stärkung der Medienkompetenz: „Sport, aber auch kulturelle gesellige Aktivitäten bieten ebenso Gemeinschaft und Begegnung wie das Ehrenamt.“ Außerdem riet die SPD-Politikerin dazu, sich über Interessen nach dem Arbeitsleben möglichst frühzeitig Gedanken zu machen und diese entsprechend vorzubereiten.

jos / dpa

Städter*innen belastet der Sommer stärker – deutschlandweiter Check zeigt Unterschiede

Mehr Grün heißt mehr Hitzeschutz

Die Erderwärmung betrifft Deutschland laut Deutschem Wetterdienst überdurchschnittlich. Und hohe Temperaturen können sich stauen, gerade in Städten – durch viel Beton und wenig Grün. Über zwölf Millionen Menschen sind dort im Sommer extremer Hitze ausgesetzt, ergab der zweite Hitze-Check der Deutschen Umwelthilfe (DUH). Sie verglich 190 Städte ab 50.000 Einwohner*innen und erstellte einen Index.

Gefahr vor allem für Kinder, Babys, Alte, Kranke und Menschen mit Behinderungen: Hitze wird hier das größte klimabedingte Gesundheitsrisiko. Davor warnte auch SoVD-Vorstandsvorsitzende Michaela Engelmeier zum Hitzeaktionstag (siehe *Blickpunkt*, Seite 1). Die Kommunen müssten die Aktionspläne umsetzen.

Städte rücken in den Blick. Auf versiegelten Flächen wie Straßen, Parkplätzen und Dächern kann Wasser laut der Umwelthilfe nicht versickern, aber auch schlecht verdunsten und so die Luft kühlen. Flächen heizen sich auf und geben die gespeicherte Hitze lange ab. Dagegen helfen

Bäume, Parks und Wasserflächen. Feuchtigkeit kann verdunsten; Bäume spenden Schatten und senken die Temperatur.

Die DUH untersuchte nun, wie das in 190 Städten gelingt und wo Handlungsbedarf besteht. Erstmals bezog der Hitze-Check die Bevölkerungsdichte ein: Wie viele Menschen leben in stark belasteten Gebieten, in denen hohe Temperaturen auf viel Beton und wenig Grün treffen? Der entstandene „Hitzebetroffenheitsindex“ hat drei Kategorien: rot für überdurchschnittlich, gelb für durchschnittlich und grün für unterdurchschnittlich.

31 Städte bekamen die rote

Karte (darunter Frankfurt am Main und Magdeburg), 131 die gelbe (etwa Köln, Berlin und München) und nur 28 die grüne (wie Hamburg). Besonders heiß wird es im Süden. Den schlechtesten Index haben Mannheim, Ludwigshafen und Worms: 88 bis 91 Prozent der Bevölkerung sind „stark belastet“. Kühler ist der Norden, wie Flensburg, Wilhelmshaven und Kiel. Insgesamt am besten schnitten aber Hattungen, Gummersbach und Witten ab – alle in NRW. Ihnen nutzt, dass sie relativ viel Grün und wenig versiegelte Fläche haben.

Mehr Begrünung fordern hilft www.duh.de/hitze-check. ele



Foto: goodmoments / Adobe Stock
Bäume und Parks in Städten sind nicht nur schön, sondern nötig.

Kurz berichtet

Proaktive Information erwünscht

ePA in Praxen kaum Thema

Wer gesetzlich versichert ist und nicht widersprochen hat, hat inzwischen eine elektronische Patientenakte (ePA). Laut einer Befragung, die YouGov zwischen dem 23. und 25. Mai durchführte, sprechen darüber nur wenige mit ihren Ärzt*innen. Nur bei 13 Prozent der Befragten war die ePA dort Thema. Hingegen wünschten sich fast zwei Drittel (63 Prozent), in ihrer Praxis proaktiv informiert zu werden.

Die ePA war Ende April in die Hochlaufphase gestartet, nachdem die gesetzlichen Krankenkassen bereits Anfang 2025 die ePAs für ihre Versicherten angelegt hatten. Praxen und Kliniken können seitdem Arztbriefe und Befunde in dem digitalen Gesundheitsordner ablegen. Noch passiert das freiwillig – ab dem 1. Oktober ist es verpflichtend.

Wer Dokumente in seiner ePA einsehen und hochladen will, muss die App der jeweiligen Krankenkasse herunterladen und einen Registrierungsprozess durchlaufen. *veo/dpa*

„Etwas Salz, viel Seele“ – Förderverein bietet Männern besondere Trauerbewältigung

Wie ein Kochkurs Witwern Mut macht

Von außen sieht es aus wie eine gewöhnliche Fortbildung. Drinnen aber, zwischen Béchamelsauce und Parmesan, werden Leben repariert. Der Förderverein Hospiz und Palliativ in Ludwigshafen bietet verwitweten Männern einen Kochkurs an, der ihnen nicht nur praktische Fertigkeiten in der Küche vermittelt. Er gibt ihnen den dringend benötigten Raum, um gemeinsam zu trauern und sich auszutauschen.

Manchmal geht Hoffnung durch den Magen. Der Mann, der sich für einen Moment an den Tisch gesetzt hat, wirkt still, wie ein Beobachter. Nach wenigen Minuten notiert er etwas – sorgfältig, fast akribisch. „Beim letzten Mal habe ich nichts aufgeschrieben“, sagt er und lächelt verlegen, „da wusste ich zu Hause nicht mehr – waren es zwei Eier oder drei?“ Ein Satz, fast beiläufig, und doch erzählt er alles: von einem Leben, das aus der Spur geraten ist, und vom Versuch, es ein Stück weit in Ordnung zu bringen.

In einer Lehrküche begegnen sich in Ludwigshafen einmal im Monat Männer, die mehr verbindet als Kochen: der Tod der geliebten Ehefrau. Es wird erzählt, erinnert, gelacht.

Stemmen gegen die Leere

Offiziell heißt der Termin „Das Leben wieder schmecken: Kochkurs für trauernde Männer“. Doch was hier passiert, ist mehr als das Aneignen von Küchentechnik. Es ist ein Stemmen gegen die Leere, die einzieht, wenn ein geliebter Mensch stirbt.

„Ich hätte meiner Frau öfter zur Seite stehen sollen“, sagt einer der Witwer. Er trägt den Ehering seiner Frau am kleinen Finger. Nicht aus Sentimentalität, sondern weil es sich richtig anfühlt. „So habe ich sie immer bei mir“, sagt der 74-Jährige. Seine Stimme ist ruhig, als er die Lasagneplatten in die Auflauf-



Text: Wolfgang Jung; Foto: Uwe Anspach / picture-alliance

Raus aus der Trauer, rein in die Küche: Wenn diese Witwer kochen, verarbeiten sie ganz nebenbei auch den Verlust ihrer Frauen.

form legt. Früher hat er nie gekocht. „Sie hat das gemacht. Ich habe nur gegessen.“ Heute ist das anders, heute kocht er. Für sich, für die Gruppe.

Eine Träne an Jahrestagen

Viele Sätze beginnen mit „Sie hat immer“ oder „Früher haben wir“. Die Abwesenheit der Partnerin ist zu spüren. Nicht so sehr als stechender Schmerz – eher als begleitende Erinnerung. Die Männer sprechen über ihre Frauen: ohne Pathos, mit Wärme. Bisweilen ist da eine Träne, vor allem an Jahrestagen.

„Am schwersten ist es abends, wenn man allein zu Hause sitzt“, sagt einer. Ein anderer erzählt, wie er die Kleiderschränke ausgeräumt hat, um das Haus ein wenig mehr „auf sich einzustellen“.

Zwischendurch wird gerührt, gewürzt, probiert.

An diesem Abend lernen die Männer, wie man eine Béchamelsauce rührt. Gekocht wird Lasagne. „Wer kocht Lasagne nur für sich?“, fragt einer halb im Ernst. Eine Lasagne für eine Person macht keiner. Aber eine Lasagne für sechs? Das ist fast eine Einladung zurück ins Leben.

Was kein Kochbuch kennt

Der Herd ist Dreh- und Angelpunkt einer Gemeinschaft, die sich gegenseitig auffängt; für ein Leben, das weitergeht, auch wenn es anders geworden ist. Die Männer machen kein Sterne-Menü. Ein Ei, etwas Mehl, ein paar Worte – mehr braucht es nicht, um eine Verbindung herzustellen. „Ich bin kein Spit-

zenkoch geworden“, sagt einer bescheiden. „Aber einfache Speisen, die kann man schon nachmachen. Vielleicht sogar als Mann.“ Die ironische Bemerkung bringt alle zum Lachen. Keiner bleibt außen vor. Manche brauchen länger, um sich zu öffnen. Andere erzählen schnell: von ihrer Frau, von ihrer Jugend, von der Stille daheim. Sie fügen gemeinsam etwas zusammen, das kein Kochbuch kennt: ein neues Leben nach dem Verlust.

Das Leben schmeckt wieder

Leise fragt die Küchenchefin einen Teilnehmer: „Was hat deine Frau denn gerne gekocht?“ Plötzlich wird aus einem Rezept ein Erinnerungsalbum. Und aus dem Abend ein Ort, an dem Trauer sein darf – ohne dass sie alles erdrückt.

„Ich verehere meine Frau noch immer“, sagt einer der Männer am Ende. „Aber ich habe jetzt auch neue Bekannte. Und Enkel. Ich reise viel. Nicht, weil ich die Freiheit genieße, eher als Ablenkung.“ Ein anderer nickt. Dann schaut er auf seine Lasagne. „So schlecht schmeckt das Leben nicht, wenn man es teilt.“

Am Ende wird gemeinsam gespült. „Ist irgendwie wichtig“, sagt einer. „Sonst bleibt so viel stehen.“ Er meint die Töpfe, aber wohl auch das, was nicht gesagt werden kann. Vielleicht ist das die schönste Form von Hoffnung: dass etwas weitergeht, ohne zu vergessen. *jos/dpa*

Vom Arzt nicht ernstgenommen

Beschwerden bagatellisiert

Insbesondere Frauen erleben häufig, dass ihre Beschwerden in Arztpraxen oder Kliniken nicht ernstgenommen werden. Das ist das Ergebnis einer Umfrage, die das Meinungsforschungsinstitut YouGov im Auftrag von Doctolib zwischen dem 13. und 15. Mai durchführte. Dabei befragte es 1.037 Männer und Frauen ab 18 Jahren.

Ob unangemessener Kommentar oder falsche Diagnose: 31 Prozent der befragten Frauen geben an, dass sie diesbezüglich negative Erfahrungen gemacht haben. Bei Männern ist der Anteil zehn Prozent. 44 Prozent der weiblichen Befragten berichten, Ärzt*innen hätten ihnen bereits ein- oder mehrfach suggeriert, dass ihre Beschwerden psychosomatisch seien. Bei den männlichen Befragten sind es 28 Prozent.

Werden gesundheitliche Probleme als übertrieben oder fälschlicherweise als psychosomatisch eingeschätzt, verzögern sich eine richtige Diagnose und/oder passende Therapie. Manchmal kann es hilfreich sein, eine Begleitperson zum Termin mitzunehmen. *veo/dpa*

Inklusion: niedersachsen- weite Aktionen des SoVD

SoVD-Engagierte sind in ganz Niedersachsen unterwegs und sensibilisieren an Infoständen Menschen für Inklusion und Barrierefreiheit: Das Thema ist in den Monaten Mai bis August Schwerpunkt der aktuellen SoVD-Kampagne „Für mehr Miteinander“. Die Ehrenamtlichen führen Gespräche mit Interessierten und stehen Betroffenen mit Informationen zur Seite. Teil der Aktivitäten ist auch eine Umfrage rund um Barrierefreiheit und Inklusion. Viele SoVD-Aktive nutzen größere Veranstaltungen vor Ort, um den SoVD und die Anliegen der Kampagne einer großen Öffentlichkeit nahezubringen.



Foto: SoVD Salzgitter

Beim Seniorentag in Salzgitter herrschte am SoVD-Infostand reger Betrieb.



Foto: Thomas Zierdt

Engagierte aus Wolfenbüttel und Umgebung verteilten Sonnenblumen-Samen. Die Sonnenblume gilt als internationales Symbol von Menschen, die eine nicht sichtbare Beeinträchtigung haben.



Foto: Günter Grootjans

SoVD-Stand beim „Allesamt-Gemeindefest“ in Himmelpforten.



Foto: Claudia Misiek

Die selbst gebastelten Spiele der SoVD-Engagierten begeisterten kleine und große Infostand-Besucher*innen in Lüneburg.



Foto: SoVD Hemmoor

SoVD-Ehrenamtliche vom Ortsverband Hemmoor nach dem Aufbau des Infostandes.



Foto: Dr. Heinrich Schepers

Mit einer gemeinsamen Aktion am Rathausplatz in Meppen machten der SoVD-Kreisverband Emsland und Vitus auf die Rechte von Menschen mit Behinderungen aufmerksam.

MEHR ERFAHREN

Ausführliche Informationen zur SoVD-Kampagne und zum aktuellen Schwerpunktthema Inklusion gibt es unter www.fuer-mehr-miteinander.de/inklusion. Hier finden Sie auch alle Termine und die genauen Veranstaltungsorte der bisher durchgeführten und noch bevorstehenden Kampagnen-Aktionen in ganz Niedersachsen.



Foto: SoVD Oker

Die SoVD-Ehrenamtlichen im Ortsverband Oker stellten die Kampagne beim dreitägigen Stadtteilstfest vor. Ihr attraktiv ausgestatteter Infostand wurde gerne und zahlreich besucht.

Ex-Mann verweigert Vorlage wichtiger Bescheinigungen

Wohngeldzahlung eingestellt

Birgit Ritz aus Schöppenstedt ist verzweifelt. Schon seit Längerem muss sie aufgrund ihrer chronischen Erkrankung mit einer monatlichen Erwerbsminderungsrente von rund 750 Euro auskommen, was schwierig genug ist. Bis September 2023 erhält sie deshalb auch berechtigterweise Wohngeld. Doch damit ist seit ihrer offiziellen Scheidung im Oktober 2023 Schluss. Seitdem erhält sie keine Wohngeldunterstützung vom Landkreis mehr. Begründet wird das Aussetzen der Zahlungen damit, dass eine Unterhaltsbescheinigung vom Ex-Mann fehle. Doch der weigert sich seit Monaten, diese vorzulegen.

Für ihren Verlängerungsantrag muss Birgit Ritz eine neue Unterhaltsbescheinigung ihres geschiedenen Mannes beibringen, was dieser jedoch mit allen Mitteln verzögert. Auch eine Erklärung, dass er nicht unterhaltspflichtig ist, legt ihr Ex-Mann – wahrscheinlich aus Niedertracht – nicht vor. Diese Verweigerung hat katastrophale Auswirkungen für Birgit Ritz. Die Wohngeldstelle Wolfenbüttel teilt ihr eiskalt mit, dass es so lange kein Wohngeld geben wird, bis sie diese Bescheinigung vorlegt. „Wie soll ich jetzt über die Runden kommen?“, fragt die 59-Jährige verzweifelt, denn mittlerweile fehlt auch das Geld für Medikamente. „Natürlich habe ich die Herausgabe bei meinem Ex-Mann familienrechtlich eingeklagt. Aber das

dauert, und ich habe keine finanziellen Mittel zur Verfügung, um diese Zeit zu überbrücken“, schildert Ritz.

Für Christine Scholz, Juristin beim SoVD-Kreisverband Gifhorn, die Birgit Ritz sozialrechtlich vertritt, ist dieses empathielose Vorgehen der Behörde ein Skandal. „Die Wohngeldstelle kennt die aktuellen Vermögensverhältnisse von Frau Ritz, der Behörde muss doch klar sein, dass die Streichung von Wohngeld Frau Ritz ins Mark trifft. Normalerweise gibt es in solchen Fällen einen vorläufigen Bescheid über die Gewährung von Wohngeld, bis dann die Unterhaltsgeschichte entschieden ist. Zu viel gezahltes Wohngeld könnte ja dann gegebenenfalls noch zurückgefordert werden. Die Wohngeldstelle in Gifhorn zum Beispiel macht das so, damit Betroffene nicht auch noch ihre Wohnung verlieren“, erläutert die SoVD-Beraterin.

Scholz wundert sich, denn was in Gifhorn und anderswo gehe, müsse doch auch in Wolfenbüttel möglich sein: „Es darf nicht sein, dass Geschiedene Leidtragende sind, wenn der Ex-Partner sich einfach weigert und rechtmäßig vorzulegende Dokumente nicht zur Verfügung stellt.“ Und dass es sich lohnt, mit der Hilfe des SoVD seine*ihre Rechte einzufordern, zeigt dieses Beispiel mehr als deutlich. Nur wenige Tage, nachdem der SoVD aktiv geworden ist, hat Birgit Ritz den positiven Wohngeld-Bescheid in ihrem Briefkasten.



Foto: A.Rein / Adobe Stock

Der Ex-Ehemann von Birgit Ritz bringt wichtige Dokumente nicht bei. Die Wohngeldstelle streicht ihr daraufhin das Wohngeld.



Auch Sozialministerin Dörte Schall schaute am SoVD-Stand in Neustadt vorbei.



V. li.: Norbert Weber, Nicole Scheu, Tim Giermann, Rigobert Wecker, Anneliese und Wolfgang Röhring, Pia Weber und Konstantin Scheu. engagierten sich auf dem „Rheinland-Pfalz-Tag“.

SoVD mit Infostand auf zwei Veranstaltungen im Saarland und in der Pfalz

Bekanntheitsgrad gesteigert

Der Landesverband präsentierte sich im Rahmen seiner Öffentlichkeitsarbeit mit Infoständen auf zwei großen Veranstaltungen im Saarland und in Rheinland-Pfalz. Bei den Gelegenheiten konnten Kontakte zu Politiker*innen und Organisationen gepflegt werden.

Vom 23. bis 25. Mai nahm der SoVD am „Rheinland-Pfalz-Tag“ in Neustadt an der Weinstraße teil. In den Gesprächen mit Standbesucher*innen waren neben den Themen Behinderung, Rente und Pflege insbesondere das Thema Patientenverfügung ein Schwerpunkt. Es kam auch zu einem Austausch mit Ministerpräsident Alexander Schweitzer und der Ministerin für Soziales, Dörte Schall, (beide SPD), die am Stand vorbeischaute, sowie mit dem Geschäftsführer des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Michael Hamm. Ein Dank geht an den Ortsverband Rülzheim sowie Martina und Joachim Sero, die am SoVD-Stand mihalfen.

Beim Inklusar-Sommerfest am 24. Mai im Lokscheppen in Dillingen war der SoVD ebenfalls mit einem eigenen Stand vertreten, organisiert durch die saarländischen Ortsverbände. Im Zentrum des viel-



V. li.: Günther Messemer, Ralf Geckler, Thorsten Greiner, Ministerpräsident Alexander Schweitzer und Norbert Weber am Infostand in Neustadt.

fältigen Festprogramms stand das Thema gelebte Inklusion. Der SoVD bot Informationen zu sozialpolitischen Fragestellungen, stand für persönliche Gespräche zur Verfügung und förderte den offenen Austausch zwischen Betroffenen, Interessierten und Fachkräften. Zahlreiche Besucher*innen nutzten

die Gelegenheit zum Dialog, darunter auch prominente Gäste wie Sozialminister Dr. Magnus Jung, Justizministerin Petra Berg, Innenminister Reinhold Jost mit Dunja Sauer (alle SPD), Kerstin Schikora aus dem Sozialministerium sowie der Beigeordnete Stefan Schmitt (beide CDU).



In Dillingen besuchte Justizministerin Petra Berg (re.) den SoVD-Stand.



V. li.: Volker Lieblang, Kerstin Schikora, Stefan Schmitt, Minister Magnus Jung, Monika Six, Rochus Hauck und Erika Abel vertraten den SoVD auf dem Inklusar-Sommerfest.

Neue E-Mail-Adresse

Der Landesverband möchte die Unterlagen für Zeitung, Social Media und Internet kanalisieren. Bitte zukünftig alle Berichte und Bilder zu Veranstaltungen an: redaktion@sovd-rps.de schicken. Bei Fotos bitte darauf achten, dass Personen auf dem Bild namentlich benannt werden (Vor- und Nachname, evtl. Funktion, von links). Das Einverständnis zur Veröffentlichung muss ausdrücklich erfolgen. Für weitere Infos bitte an die Redaktions-E-Mail oder die Landesgeschäftsstelle wenden.



Editorial

Liebe Mitglieder, Freunde und Freundinnen des SoVD,



Norbert Weber

*Sie sind doch treue*r Leser*in der „Soziales im Blick“? Dann haben Sie auch das Editorial der Juni-Ausgabe von Christian Dirb gelesen. Christian Dirb hat sich von Ihnen, liebe Leser*innen als Verfasser vieler Presseartikel und von unserem Landesverband als Landesgeschäftsführer des SoVD verabschiedet. Er hat seinen „Gestaltungswillen“ in seinem Leitartikel mit erforderlichen und zukunftsgerichteten Veränderungen beschrieben, wie er es bei uns vorgelebt und durchgeführt hat, auch wenn es oftmals nicht gleich verstanden oder akzeptiert wurde. Dennoch – oder gerade deswegen – möchte ich mich stellvertretend für alle hier im Landesverband Rheinland-Pfalz / Saarland aktiven Mitglieder und Kolleg*innen für sein Engagement bedanken und wünsche Christian Dirb auf seinem weiteren Weg viel Erfolg und Gesundheit.*

Aber ehrlich: Kommen wir überhaupt noch mit bei dem, was alles um uns herum geschieht? Sei es die sich ständig verändernden politischen Kräfte im In- und Ausland oder die scheinbar nie endenden Diskussionen und Forderungen nach mehr – wo doch am Ende nur Kompromisse (heute nennt man das auch Deals) ausgehandelt werden.

*Die Folgen dieser Unsicherheit und Ratlosigkeit der Bürger*innen kommen auch bei uns als Sozialverband schnell an. Immer mehr Menschen brauchen Hilfe oder suchen Beratung, weil sie in der sich ständig verändernden Welt kaum noch zurechtkommen.*

*Damit wir, liebe Leser*innen, dem Kreis der Beratungssuchenden noch besser und schneller helfen können, müssen wir in die Zukunft investieren. Wir brauchen eine bessere Vernetzung der digitalen Systeme, um die Wege zu verkürzen. Wir brauchen Menschen, die sich berufen fühlen, als Kümmerer bzw. Kümmerin in einem solchen Netzwerk unser Berater*innenteam zu ergänzen – und wir wollen damit auch Sie als Mitglied stärken und unser Portfolio erweitern. Schauen Sie sich um: in Ihrer Familie, im Freundeskreis – werben Sie für eine dauerhafte Mitgliedschaft im SoVD zur Unterstützung derer, die Hilfe benötigen und von uns auch bekommen.*

Ihr Norbert Weber, Landesvorsitzender

Ab jetzt Sozialberatung auch in Bad Kreuznach

Jeden letzten Mittwoch im Monat: Sprechstunde im Lotte-Lemke-Haus, Saline-Theodorshalle 22, 55543 Bad Kreuznach. Termine nach Vereinbarung bei Sozialrechtsberaterin Andrea Klosova unter Tel.: 0151 / 43 13 59 02.

Termine

Ortsverband Berzhahn

31. August, 10 Uhr: Sommerfest in der Mehrzweckhalle Berzhahn mit Mittagessen (gerne Salatspenden), Kaffee und Kuchen (Kuchenspenden erbeten). **Anmeldungen bis zum 21. August** bei Martina Serowi, Tel.: 02663 / 21 99 oder per E-Mail an: martina.serowi@freenet.de.

Ortsverband Rülzheim

Vorschau: 6. September: Tagesausflug nach Bernkastel-Kues. Genaue Infos folgen in der nächsten Ausgabe.

Glückwünsche



Foto: Smileus / AdobeStock

60 Jahre: 11.7.: Marika Altes, Zornheim; 14.7.: Sabine Hinke, Bärenbach; 22.7.: Carmen Host, Andernach und Kai-Uwe Maurer, Hördt; 24.7.: Helmut Sans, Lörzweiler; 25.7.: Andreas Halter, Kinkel; 31.7.: Siglinde Schultz, Rülzheim; 13.8.: Claudia Markutzik, Kaiserslautern; 14.8.: Sabine Weishaar, Holsthum; 22.8.: Marion Karl, Ludwigshafen.

65 Jahre: 6.7.: Petra Humbert, Zeiskam; 8.7.: Jochen Ehnes, Einölen; 9.7.: Edgar Wilhelmi, Bendorf; 13.7.: Ulrike Fogel, Koblenz; 14.7.: Elisabeth Eiswirth, Kuhardt; 21.7.: Hans Joachim Quarz, Kaiserslautern und Maria Klein, Hatzenbühl; 25.7.: Roman Puth, Bechhofen; 28.7.: Franz Eicher, Obernheim-Kirchenarnbach; 30.7.: Birgit Lucas, Bad Kreuznach; 8.8.: Rüdiger Theobald, Spiesen-Elversberg; 10.8.: Rainer Steitz, Thaleischweiler-Fröschen; Siegbert Kranz, Börrstadt und Luise Schöneberger-Bübach, Zornheim; 23.8.: Petra Stude, Lauterecken; 24.8.: Harald Kaiser, Ginsheim-Gustavsburg; 29.8.: Hans Edgar Obertreis, Saarbrücken; 30.8.: Ingrid Hetzelt, Kaiserslautern.

70 Jahre: 2.7.: Hans Dieter Graffe, Bingen; 6.7.: Marie-Helene Hornbach, Hassloch; 9.7.: Elisabeth Arnold, Neupotz; 10.7.: Vinka Copic, Bingen; 25.7.: Ursula Rogaa, Bingen; 3.8.: Wolfgang Müller, Rülzheim und Marliese Färber, Friedrichsthal; 4.8.: Rosemarie Brandenburg, Andernach; 5.8.: Johann Reinert, Rülzheim; 10.8.: Manfred Piechowski, Rülzheim; 28.8.: Heike Kranz, Börrstadt.

75 Jahre: 14.7.: Sieghard Wolf, Oberthal; 18.7.: Eva Helsper, Rennerod; 22.7.: Erika Hartenstein, Lingenfeld; 28.7.: Gerhard Hoffmann, Rülzheim; 30.7.: Herbert Dörner, Rülzheim; 1.8.: Hans Dreyer, Rülzheim; 7.8.: Werner Preuss, Staudernheim; 11.8.: Veronika Heubel, Rülzheim; 15.8.: Arnulf Hoser, Rülzheim; 17.8.: Helmut Bernhard, Merzweiler und Ursula Giradi, Worms; 26.8.: Oskar Drexler, Obernheim-Kirchenarnbach.

80 Jahre: 19.7.: Christa Jenisch, Rülzheim; 25.7.: Siegfried Josef Heubel, Rülzheim; 28.7.: Rudi Dreschmitt, Rummelsheim; 11.8.: Uli Theato, Kaiserslautern; 12.8.: Klaus Bresemann, Girkentroth; 15.8.: Georg Schalk, Homburg; 29.8.: Manfred Wagner, Aspisheim.

85 Jahre: 8.7.: Carmen Silla Perez, Wörth; 12.7.: Rosemarie Heyd, Rülzheim; 17.7.: Giuseppe Lodico, Ludwigshafen; 20.7.: Wolfgang Häbel, Unnau; 23.7.: Helga Neidig, Zeiskam; 30.7.: Harald Dermann, Rülzheim; 2.8.: Manfred Linert, Landau; 4.8.: Adolf Kieser, Lauterecken; 18.8.: Wolfgang Müller, Hagenbach; 19.8.: Gregor Blumenstiel, Herxheim; Hermann Braun, Rheinzabern und Ruth Baus, Friedrichsthal; 28.8.: Rosemarie Gensheimer, Hördt; 30.8.: Heidemarie Wichert, Kaiserslautern; 31.8.: Ursula Böhm, Rülzheim.

90 Jahre: 10.7.: Elisabeth Hermann, Worms.

93 Jahre: 22.8.: Wilhelmine Vorndran, Bretten.

94 Jahre: 19.8.: Thekla Krämer, Illingen.

95 Jahre: 18.7.: Rosa Meyerer, Hagenbach.

96 Jahre: 16.8.: Helmut Utzig, Spiesen-Elversberg.

99 Jahre: 24.8.: Marianne Pohl, Neunkirchen.



Foto: mojoto / Adobe Stock



Die Tagesausflügler*innen hatten viel Glück mit dem Wetter – die Sonne schien den ganzen Tag.

Tagesausflug des Ortsverbandes Rülzheim nach Straßburg mit Bootsfahrt

Besuch des Europaparlaments

Der SoVD-Ortsverband Rülzheim hatte im Mai einen Tagesausflug nach Straßburg organisiert. Vorsitzender Norbert Weber begrüßte über 40 Mitglieder und interessierte Gäste zu einer rundum gelungenen Fahrt.

Erste Station war ein Aussichtspunkt bei Baden-Baden, wo bei strahlendem Sonnenschein das traditionelle SoVD-Frühstück mit Willkommensgruß serviert wurde. Ein großes Dankeschön ging an die vielen helfenden Hände vor Ort.

In Straßburg wartete bereits ein Ausflugsboot, das die Gruppe durch die Alt- und Neustadt und zum Europaparla-

ment führte. Im Anschluss erfuhr die Teilnehmenden beim Rundgang durch die Altstadt und dem Besuch im Straßburger Münster viele interessante Informationen über die schöne Stadt und ihre Geschichte.

Nachmittags ging es weiter zum letzten Halt an eine Rampe direkt am Rhein bei Iffezheim. Während der Heimfahrt bedankte sich Weber bei allen

Organisator*innen und Mitwirkenden – insbesondere bei Günther Messemer, Wolfgang Röhrling und dem engagierten Team von Fichtenkamm-Reisen mit Fahrer Stefan, der die Gruppe sicher und umsichtig durch den Tag begleitete.

Mit bester Stimmung endete der Ausflug auf verbindende Weise nach dem SoVD-Motto „Gemeinsam statt einsam“.

Sprechstunden



Grafik: warmworld / Adobe Stock

Benötigen Sie einen sachkundigen Rat unserer Sozialrechtsberater*innen rund um das Sozialrecht, wenden Sie sich bitte telefonisch an die Landesgeschäftsstelle in Kaiserslautern oder Mainz unter Tel.: 0631/73 657 oder Tel.: 06131/69 30 165. Dort verweist man Sie an den*die für Ihre Frage zuständige*n Berater*in.

Zur groben Orientierung der Zuständigkeiten:

- Für die **Region Germersheim, Kaiserslautern, Kusel, Rheinland-Pfalz** steht Ihnen Rechtsanwalt Ralf Geckler unter Tel.: 06236/46 56 43 mit vorheriger Terminvereinbarung zur Verfügung.
- Für die **Region Wörth** steht Ihnen Sozialrechtsberater Jürgen Nesweda unter Tel.: 0151/22 43 52 99 mit vorheriger Terminvereinbarung zur Verfügung.
- Für die **Region Westerwald** steht Ihnen Sozialrechtsberaterin Sigrid Jahr unter Tel.: 0151/43 10 67 54 mit vorheriger Terminvereinbarung zur Verfügung.
- Für die **Region Saar-Pfalz** steht Ihnen Sozialrechtsbe-

rater Sven Keller unter Tel.: 06351/13 14 141 mit vorheriger Terminvereinbarung zur Verfügung.

- Für die **Region Rheinhessen-Nahe** steht Ihnen Sozialrechtsberaterin Andrea Klosova unter Tel.: 0151/43 13 59 02 mit vorheriger Terminvereinbarung zur Verfügung.

Die Vergabe von Vor-Ort-Terminen in den Beratungsstellen und von telefonischen oder Online-Beratungen erfolgt über die Sozialrechtsberater*innen.

Neben den hauptamtlichen Sozialrechtsberater*innen stehen Ihnen auch ehrenamtlich Beratende nach Terminabsprache mit Rat und Tat zur Seite, zum Beispiel Gabriele Schepelmann, **Spiesen-Elversberg**, Tel.: 0176/34 03 41 58 (mobil), sowie Helmut Burkhardt, **Kusel**, Tel.: 06382/80 01. Nähere Informationen erteilt die Landesgeschäftsstelle.

Die Adressen der Büros der Landesgeschäftsstelle lauten:

Büro Kaiserslautern: Spittelstraße 3, 67655 Kaiserslautern, Tel.: 0631/73 657.

Büro Mainz: Kaiserstraße 26–30, 55116 Mainz, Tel.: 06131/69 30 165.

Sozialrechtsberatung im Saarland

Der Landesverband bietet in Kooperation mit der AWO Saarland e.V. Sozialrechtsberatung vor Ort an verschiedenen Standorten im Saarland an.

Sozialrechtsberater Sven Keller steht persönlich zur Verfügung. Selbstverständlich sind sozialrechtliche Beratungen auch telefonisch oder online zwischen den Sprechtagen möglich.

Sprechtage nur nach Terminvereinbarung unter Tel.: 06351/13 14 141 oder 0151/41 49 15 98, Änderung vorbehalten.

Spiesen-Elversberg: 2. Juli und 6. August, 9.30–12 Uhr, AWO-Begegnungsstätte, Hauptstraße 120.

Homburg (Saar): 2. Juli und 6. August, 13.30–16.30 Uhr, AWO Haus der Begegnung, Spandauer Straße 10.

Nonnweiler: 16. Juli und 13. August, 9.30–12 Uhr, AWO-Wohnheim (das Sozialbüro ist links), Am Hammerberg 1.

Saarbrücken: 16. Juli und 13. August, 13.30–16.30 Uhr, AWO-Landesgeschäftsstelle, Hohenzollernstraße 45.

www.sovd-rps.de

Mehr-Tages-Reise des SoVD-Ortsverbandes Schwetzingen-Lußheim

Eine Woche Südtirol erkundet

Vom 11. bis 16. Mai hatte der Ortsverband für seine Mitglieder eine Reise nach Südtirol organisiert. Jeden Tag wurden die wunderschöne Landschaft und ihre Städte besucht und erkundet. Auch die Gelegenheit, gemeinsam zu essen, zu trinken und zu spielen, wurde gerne genutzt.

Nachdem der Busfahrer am frühen Sonntagmorgen sämtliche Mitreisende aus allen Orten eingesammelt hatte, begrüßte die Vorsitzende Ursula Bäuerlein die gutgelaunten Passagiere im Bus.

Unterwegs gab es wie üblich ein zünftiges Frühstück. Dann ging es weiter über Reutte, wo die höchste Seilbrücke mit einer Höhe von 113 Meter besichtigt wurde. Nach dem Mittagessen führte die Reise über die Alpen bei herrlichem Sonnenschein über das Lorenzen-Montal auf 813 Metern Höhe zum Wirtshaushotel „Alpenrose“ der Familie Gräber in Brunei. Dort gab es nicht nur tolles Essen, sondern auch ein Schwimmbad und eine Sauna zur freien Nutzung.

Nachdem die Zimmer verteilt waren, trafen sich die Teilnehmer*innen abends zum Drei-Gänge-Menü und Salatbuffett.

Am nächsten Tag, dem Montag, stand eine Dolomiten-Rundfahrt auf dem Plan und abends nach dem Essen war Spielzeit.

Dienstag besichtigten die SoVDler*innen die Stadt Bozen und kauften allerlei Andenken wie Wurst, Schinken und Pilze ein. Weiter ging es per Seilbahn nach Oberbozen und mit der historischen Schmalspurbahn zum Aussichtspunkt mit einer wunderschönen Aussicht auf die Dolomiten.

Mittwoch führte die Fahrt an circa 30 Burgen vorbei am Landstrich mit dem Messner

Mountain Museum nach Meran. Die Besichtigung der Altstadt war eindrucksvoll, die Gruppe kehrte dann in einen Biergarten ein, bevor es weiter zum Besuch einer Schnapsbrennerei mit Verkostung ging.

Am Donnerstag schoss Kurt Frey nach dem Frühstück das Gruppenfoto. Danach ging es weiter nach Brixen in die Altstadt mit Besichtigung des Doms und Souvenirs wurden besorgt. Im Hotel angekommen, gingen die Frauen zum Kegeln, während die Männer saunierten. Abends stimmte Alleinunterhalter Franz bekannte Melodien wie „Rosamunde“ und „Das schöne Land Tirol“ an, zu denen auch getanzt werden konnte.

Freitag ging es zurück in die Heimat. Am Brenner gab es die letzte Gelegenheit, Geld auszugeben in einem Outlet-Center. Unterwegs baute der Busfahrer mit Helfenden ein köstliches Mittagsbuffet auf.

Ursula Bäuerlein dankte zum Abschied allen Beteiligten, die daran mitgewirkt haben, dass diese Fahrt wieder unvergesslich bleibt, insbesondere dem umtriebigen Busfahrer Karzan, der immer interessante Informationen zu den Sehenswürdigkeiten während der Fahrten auf Lager und sogar einen selbst gebackenen Kuchen seiner Frau spendiert hatte.



Die SoVD-Gruppe reiste bei schönstem Wetter durch Südtirol.

Ortsverband Gartenstadt traf sich zum Austausch im Monat Mai

Zum Geburtstag gratuliert

Im „Café Wolfsbau – Das Café mit Herz“ trafen sich im Mai wieder Mitglieder des Ortsverbandes Gartenstadt zum geselligen Beisammensein. Neben den üblichen verbandsinternen Inhalten konnte diesmal auch ein Geburtstagskind gefeiert werden.

Das Mitglied Gaby Bacher (auf dem Foto re.) hatte Geburtstag. Ihr wurde bei dem Mitglieder-treffen gratuliert, ein Ständchen gesungen und mit einem Gläschen Sekt auf ihr Wohl angestoßen. Bei Kaffee, Kuchen und hausgemachten Dampfnudeln wurde viel erzählt und gelacht. Auch organisatorische und politische Fragen standen auf der Tagesordnung.

Foto rechts: Die Mitglieder stießen auf einen Geburtstag an.



Neue Adresse ab Juli!

Die Landesgeschäftsstelle zieht um. Ab 15. Juli lautet die neue, barrierefreie Adresse:

Sozialverband Deutschland SoVD e. V., Landesverband Baden-Württemberg, Windeckstraße 9, 68163 Mannheim.

Es könnte sein, dass übergangsweise, insbesondere am Umzugstag am 15. Juli die Erreichbarkeit per E-Mail oder Telefon nicht funktioniert. Wir bitten jetzt schon um Nachsicht.



Die Sängereinheit Ketsch gehört schon fast zum festen Repertoire bei den Veranstaltungen des örtlichen SoVD.

Frühlingstreffen im SoVD Schwetzingen-Lußheim

Musik und Dampfnudeln

Da die traditionelle Muttertagsfeier in diesem Jahr der SoVD-Reise weichen musste, fand am 25. Mai stattdessen ein „Frühlingsfest“ des Ortsverbandes statt.

Die Vorsitzende Ursula Bäuerlein hat diese Veranstaltung gemeinsam mit ihren fleißigen Helfer*innen organisiert und lud die Mitglieder und Interessierte zum Mittagessen mit hausgemachter Kartoffelsuppe und Dampfnudeln mit Vanillesoße ein. Sie hieß die Gäste, unter ihnen Stadträtin Rita Erny (CDU), im Bassermann-Haus in Schwetzingen herzlich willkommen.

Auch Landesgeschäftsführerin Heike Sommerauer-Dörzapf war gekommen und ließ es sich nicht nehmen, bei der Verteilung der Dampfnudeln an die Gäste mitzuhelfen. Diese freuten sich über den persönlich von den Helfer*innen servierten herzhaften Gaumenschmaus und genossen das leckere Mittagessen.

Ursula Bäuerlein, die am 15. Februar 80 Jahre alt geworden war, erhielt bei dieser Gelegenheit von ihrem Ortsvorstand nachträglich Glückwünsche und ein Geburtstagspräsent.

Der Höhepunkt der Veranstaltung war jedoch ohne Frage der Auftritt der Sängereinheit Ketsch, die mit bekannten Liedern wie „Griechischer Wein“ und „Über den Wolken“ die Anwesenden zum Mitsingen aufforderten. Ein Paar wagte dazu sogar ein Tänzchen. Die traditionsreiche Sängereinheit feiert in diesem Jahr ihr 140. Jubiläum und erfreut bei vielen Gelegenheiten das heimische Publikum.

Zum Abschluss trug Hans-Peter Christ noch das Gedicht vom Lausub vor, das alle Anwesenden erheiterte.



Auf dem Frühlingsfest wurde sogar ein Tänzchen gewagt.

Gemeinschaftsveranstaltung des SoVD Bodman-Ludwigshafen und der evangelischen Kirchengemeinde

Auch mit Demenz ist ein gutes Leben möglich

Der SoVD-Ortsverband Bodman-Ludwigshafen und die Evangelische Kirchengemeinde hatten gemeinsam zu einem besonderen Abend eingeladen: Unter dem Titel „Das Leben mit einer Demenz gestalten“ referierte Irina Rehaag von der Bruderhaus Diakonie im Johannes-Hüglin-Saal zum Thema Demenz – einem Thema, das viele Fami-lien betrifft, aber häufig noch mit Unsicherheit und Sprachlosigkeit verbunden ist.

Die Resonanz war groß: Rund 30 Teilnehmende fanden sich ein und erlebten einen ebenso informativen wie berührenden Vortrag. Referentin Irina Rehaag verstand es auf eindrucksvolle Weise, nicht nur medizinische Hintergründe zu erläutern – etwa zu den verschiedenen Formen der Demenz und deren Symptomen –, sondern vor allem auch Mut zu machen. Klar wurde: Auch mit einer

Demenzdiagnose ist ein würdiges, erfülltes und glückliches Leben möglich. Viele Betroffene verlieren zwar den Bezug zum Hier und Jetzt, leben aber mit erstaunlicher Klarheit in Erinnerungen aus vergangenen Jahrzehnten. Ein Beispiel aus Rehaags Erfahrung: Ein demenzkranker Senior erklärte ihr überzeugt, er sei 40 Jahre alt und beruflich voll einge-spannt – obwohl er längst im



Referentin Irina Rehaag beeindruckte das Publikum mit ihrem empathischen Vortrag.

Ruhestand war. Solche Situationen zeigen, wie wichtig es ist, nicht zu korrigieren oder zu bewerten, sondern empathisch zu begleiten. Ein weiteres eindruckliches Beispiel war der demenzkranken Auto-Liebhaber. Die Angehörigen hatten große Sorge, dass er emotional zusammenbrechen würde, wenn man ihm das Autofahren verbietet – doch nach der notwendigen Entscheidung, ihm das Auto abzunehmen, geschah das Unerwartete: Der Betroffene erlebte die neue Situation als Entlastung. Er verspürte kein Druck mehr, unterwegs sein zu müssen – stattdessen mehr Ruhe und Entspannung. Dieses Beispiel macht deutlich: Die Folgen einer Demenzerkrankung sind nicht ausschließlich negativ. Manches verändert sich – und manches wird sogar leichter. „Nicht fragen: Warum hast Du das gemacht, sondern: Wie konnte es dazu kommen?“, war eine der zentralen Botschaften der Referentin. Ein Perspektivwechsel, der Angehörigen wie Pflegekräften hilft, eine Brücke zu den Betroffenen zu bauen –

auf Augenhöhe, ohne Vorwurf, mit Respekt und Herzenswärme. Der lebendige Vortragsstil kam bei den Anwesenden hervorragend an. Rehaag nahm sich Zeit für zahlreiche Fragen und reagierte engagiert auf individuelle Anliegen aus dem Publikum. Das Resümee dieser Veranstaltung: Die Vortragende machte deutlich, dass Demenz nicht das Ende des Lebens bedeutet, sondern den Beginn eines anderen Weges – einen, den wir gemeinsam gehen können.

Termine

- Ortsverband Höpfigen**
19. August, 14.30 Uhr: Infonachmittag im Gasthof zum Ochsen, Heidelberger Straße 18, 74746 Höpfigen.
- Ortsverband Mannheim-Mitte**
30. August: Sommerfest-Grillfest, AWO-Vereinsgelände Murgstraße 3, 68167 Mannheim.
Der Ortsverband sucht kostengünstige Räume, um gelegentlich (öffentliche) Veranstaltungen abhalten zu können.

Glückwünsche



Solange man lebt, ist nichts endgültig.
Arnold Zweig

Allen Mitgliedern, die im Juli oder August Geburtstag haben, gratulieren wir recht herzlich. Gleichzeitig wünschen wir kranken Mitgliedern eine baldige Genesung.

- 65 Jahre:** 4.7.: Hannelore Lorch, Bitz; 16.7.: Barbara Wasnetzky-Weigand, Mannheim; 22.7.: Marion Schwarz, Nußloch.
- 70 Jahre:** 8.7.: Gabriele Fäger, Deggenhausertal; 14.7.: Gudrun Goos, Walldürn; 20.7.: Andreas Mair, Rheinfelden; 3.8.: Ursula Markwart, Friedrichshafen; 15.8.: Dietmar Katz, Mengen.
- 75 Jahre:** 12.7.: Blandina Hildebrand, Nußbach; 18.7.: Marianne Kaczmarek, Tettngang; 1.8.: Renate Scheller, Mannheim; 19.8.: Gabriela Egenberger, Buchen.
- 80 Jahre:** 14.7.: Franziska Hauke, Wangen; 14.8.: Arno Waggershauer, Neukirch.
- 85 Jahre:** 6.7.: Edith Zeller, Mannheim; 7.7.: Inge Mauch, Nusplingen; 10.7.: Inge Falk, Burladingen; 13.7.: Alois Herz, Achberg; 30.7.: Marga Hammer, Mannheim; 4.8.: Brigitte Katins, Albstadt; 19.8. Wolfgang Ebel, Burladingen; 23.8.: Martha Frank, Meßstetten.
- 90 Jahre:** 3.7.: Jakob Strapko, Balingen; 16.7.: Maryse Fischer, Baden-Baden; 1.8.: Helene Schlegel, Albstadt.
- 92 Jahre:** 31.7.: Irene Lindenau, Ravensburg.
- 95 Jahre:** 31.7.: Ilse Möll, Albstadt; 28.8.: Anni Keine, Bodnegg.

In den Geburtstagsgrüßen sind nur diejenigen Mitglieder genannt, die auf ihrem Eintrittsformular einer Veröffentlichung ihres Geburtstages zugestimmt haben. Alle anderen Mitglieder werden ihrem Wunsch gemäß nicht erwähnt.

Sprechstunden

- Eine persönliche Sozialrechtsberatung findet in den Regionen zu den angegebenen Sprechstunden durch die Sozialrechtsberater*innen statt. Bei dringenden Anliegen können nach Terminvereinbarung auch außerhalb der Sprechzeiten telefonische Beratungen durchgeführt werden. Teilweise sind, je nach technischen Voraussetzungen, auch Online- / Video-Beratungen möglich.
- Sozialberatung in Albstadt**
Die Sozialrechtsberatung in der Sonnenstraße 16 in 72458 Albstadt, erfolgt nur nach Terminvereinbarung unter Tel.: 07431/26 30.
- Sozialberatung im Kreisverband Bodensee-Alb**
Die Terminvereinbarung für die Sprechstunden erfolgt durch die Rechtsberatungsstelle in Albstadt unter Tel.: 07431/26 30.
- Sozialberatung in Bodman-Ludwigshafen**
Die Sozialsprechstunden finden jeden dritten Donnerstag im Monat von 9.30 bis 11.30 Uhr statt. Eine vorherige Anmeldung ist unbedingt erforderlich unter Tel.: 07431/26 30.
- Sozialberatung in Kressbronn / Lindau / Friedrichshafen**
Die Sprechstunden finden jeden ersten Dienstag im Monat von 10 bis 13 Uhr in Kressbronn statt. Eine vorherige Anmeldung ist unbedingt erforderlich unter Tel.: 07431/26 30.
- Sozialberatung Mannheim**
Die Sozialrechtsberatung findet in der Waldstraße 44 in 68305 Mannheim nur nach Vereinbarung unter Tel.: 0621/84 14 172 statt.
- Sozialberatung im Raum Neckar-Odenwald**
Die Sprechstunden finden jeden zweiten Freitag eines Monats von 10 bis 11.30 Uhr im Landgasthof „Zum Ochsen“ statt. Vorherige Terminvereinbarung ist erforderlich bei Sozialrechtsberater Dario Becci, Tel.: 0621/84 14 172, oder Leopold Lokotsch (1. Vorsitzender), Tel.: 06283/54 39.
- Sozialberatung in Hockenheim**
Die Sprechstunden finden am
- letzten Mittwoch eines Monats (außer August und Dezember) von 15 bis 16 Uhr in der Zehntscheune, Untere Mühlstraße 4 in 68766 Hockenheim, statt. Vorherige Terminvereinbarung ist erforderlich bei Sozialrechtsberater Dario Becci, Tel.: 0621/84 14 172.
- Sozialberatung im Kreisverband Stuttgart**
Die Sprechstunden sind jeden dritten Mittwoch von 9.30 bis 12 Uhr im „Gebrüder Schmid Zentrum“ Heslach, Gebrüder-Schmid-Weg 13, 70199 Stuttgart. Bitte unbedingt vorher bei Sozialrechtsberater Dario Becci unter Tel.: 0621/84 14 172 anmelden. Bei dringenden Anliegen können auch außerhalb der Sprechzeit Telefonberatungen vereinbart werden.
- Sozialberatung im Raum Mittelbaden und Südbaden**
Die telefonische Sozialberatung findet unter Tel.: 0621/84 11 51 statt. Für sonstige Fragen steht die Landesgeschäftsstelle in 68305 Mannheim unter Tel.: 0621/84 14 172 zur Verfügung.

Günstiger zu den Festspielen

Ende Juni beginnt die neue Saison bei den Karl-May-Festspielen in Bad Segeberg. Im neuen Stück „Halbblut“ spielen neben vielen anderen Stars Alexander Klawns als Winnetou und Francis Fulton-Smith. Für SoVD-Mitglieder aus Schleswig-Holstein gibt es Rabatt beim Ticketkauf.

Vom 28. Juni bis zum 7. September 2025 zeigen die Karl-May-Spiele Bad Segeberg im Freilichttheater am Kalkberg das spannende Abenteuer „Halbblut“. Gespielt wird jeweils donnerstags, freitags und samstags um 15 und 20 Uhr sowie sonntags um 15 Uhr. Alexander Klawns verkörpert zum fünften

Mal die Rolle des Apachenhäuptlings Winnetou. Die Gaststars der neuen Inszenierung sind Francis Fulton-Smith als verbrecherischer Ingenieur Charles Leveret und Sonja Kirchberger als seine eiskalte Ehefrau Donna. Außerdem wirken mit: Bastian Semm als Old Shatterhand, Sascha Hödl

als „Halbblut“ Ik Senanda, Joshy Peters als Tokvi-Kava, Dustin Semmelrogge als Jeremy Swan, Harald P. Wieczorek als Majestät, Alexis Kara als Dr. Jefferson Hartley, Stephan A. Tölle als Kasimir Obadja Timpe und Alina Arenz als Sally Ann. Für SoVD-Mitglieder aus Schleswig-Holstein wird dieses Vergnügen in diesem Jahr noch attraktiver, denn der Landesverband hat mit den Karl-May-Spielen eine Kooperationsvereinbarung geschlossen. Bei Vorlage des Mitgliedsausweises erhalten Erwachsene für die Platzgruppe 2 einen Preisnachlass von drei Euro. Statt regulär 24,50 zahlen sie lediglich 21,50 Euro Eintritt. Für Kinder im Alter von 5 bis zu 15 Jahren beträgt der Eintrittspreis lediglich 19 statt normal 21 Euro. Achtung: Leider ist es aus technischen Gründen nicht möglich, diesen Rabatt einzupreisen, wenn die Karten online bestellt werden.



Foto: Karl-May-Spiele

Wild-West-Gefühl vor malerischer Kulisse: Seit mehr als 70 Jahren unterhalten die Karl-May-Festspiele Jung und Alt.



Foto: BBW Stendal

Erdmännchen graben gerne Tunnel. Die nötigen Grundlagen hierfür schufen Schüler*innen des Berufsbildungswerkes Stendal.

Auszubildende verschönerten Erdmännchen-Domizil

Bauarbeiten im Gehege

Auszubildende des Berufsbildungswerkes Stendal waren im Einsatz für den ortsansässigen Tiergarten. Sie bereiteten die Unterkunft für die Erdmännchen aus dem Magdeburger Zoo vor.

Der Stendaler Tiergarten ist Kooperationspartner des Berufsbildungswerkes (BBW). Dort und im Borsteler Tierheim absolvieren die künftigen Tierpfleger*innen ihre praktische Ausbildung. Auf dem Stundenplan stehen dabei neben fachgerechter Tierpflege, -haltung und -versorgung auch die Reinigung und Pflege von Tierunterkünften. Nun kam noch die Gestaltung von Gehegen hinzu. Dank der tatkräftigen Unterstützung der Jugendlichen aus dem BBW Stendal erhielt das Gehege der Erdmännchen eine Auffrischungskur. Im Außenbereich verteilten die Auszubildenden die angefahrte Erde, um der neuen Erdmännchen-Familie perfekte Tunnelbau-Möglichkeiten zu bieten. So werden sich die putzigen Tiere mit Sicherheit gleich wohlfühlen.

Anzeige

ab 275 € pro Person *

Ihre Auszeit an der Nordsee

Kurz mal weg

Manchmal braucht es nur ein paar Tage, um neue Energie zu tanken.

- 3 Übernachtungen – Perfekt für eine kleine Auszeit
- Tägliches Frühstücks- und Abendbuffet im Rahmen der Halbpension
- Eine Aufmerksamkeit auf Ihrem Zimmer
- 2x Kaffeedeck mit Kännchen Kaffee & ein Stück Kuchen in unserem Restaurant

ab 275,00 € pro Person

Jetzt Urlaub in Büsum anfragen unter Telefon 04834-95250 oder auf unserer Internetseite www.erholungszentrum-buesum.de

* im Haus Nordsee oder Haus Andrea, zzgl. Kurtaxe der Gemeinde. Ganzjährig buchbar nach Verfügbarkeit.

SOVD

Erholungszentrum

Büsum

Tipp für Kinder

Der Wald lebt

Zwei Bösewichte haben ihre Beute im Wald vergraben und sind danach am Lagerfeuer eingeschlafen. Nun breiten sich die gefährlichen Flammen rasend schnell aus. Doch der Wald und die darin lebenden Tiere und Pflanzen sind alles andere als wehrlos. So setzt etwa die tapfere Esche Eschnapur mit dem Wurzelfon einen Notruf ab und alarmiert die wasserspeienden Drachenzwillinge. Können sie den Brand löschen und die Übeltäter schnappen?

Das wurzelstarke Abenteuer bietet Kindern ab sieben Jahren jede Menge Spaß. Für sie ist das Buch mit wenig Text und vielen Bildern zudem der perfekte LeseEinstieg.



Barbara van den Speulhof:
Der Wald lebt, Band 1 – Gemeinsam gegen das Böse. Loewe, 144 Seiten, ISBN 978-3-7432-1794-2, 16 Euro.

Möchtest du das Buch gewinnen? Dann schicke die Lösung aus „Rolands Rätselecke“ (Betreff: „Der Wald lebt“) per E-Mail an: verlosung@sovd.de oder mit dem gleichen Stichwort per Post an: SoVD, Redaktion, Stralauer Straße 63, 10179 Berlin. Einsendeschluss ist der 15. August.

Fröhliche Fehlersuche

Getümmel am Strand

Was für ein Gewusel! Bei dem Durcheinander haben sich auf dem unteren Bild zwölf Fehler eingeschlichen. Findest du sie alle? Die Auflösung steht auf Seite 18 in dieser Ausgabe.



Grafik: MicroOne / Adobe Stock



Rolands Rätselecke

Welches Tier siehst du hier?

Auf dem Bild unten tummeln sich jede Menge Tiere – weißt du, um welche es sich handelt? Trage die richtigen Namen in die danebenstehenden Felder ein. Die Buchstaben in den rosafarbenen Kreisen ergeben dann in der richtigen Reihenfolge das gesuchte Lösungswort. Viel Erfolg!



Grafik: ssstocker / Adobe Stock; Montage: SoVD

Voll engagiert

Ein Zeitzeuge erzählt auf Tiktok

Im Holocaust ermordeten die Nationalsozialisten fast seine gesamte Familie. Einzig Gidon Lev und seine Mutter überlebten. Über sein Leben und seine Erfahrungen spricht der Zeitzeuge unter anderem vor Schulklassen. Doch auch auf Tiktok und Instagram ist der 90-Jährige aktiv. In den sozialen Medien folgen ihm über eine halbe Million Menschen. Lev geht es nicht allein darum, an die Vergangenheit zu erinnern, man müsse aus ihr lernen. Seine Botschaft: Wer Intoleranz und Hass gegen andere einfach so hinnimmt, muss damit rechnen, irgendwann selbst betroffen zu sein.

Während des Zweiten Weltkrieges ermordeten die Nazis fast sechs Millionen europäische Juden. Dieser unvorstellbare Völkermord wird als Holocaust bezeichnet. Juden selbst verwenden hierfür auch das hebräische Wort für „Katastrophe“ und sprechen von der Schoah. Heute leben nur noch wenige Menschen, die dem Holocaust entkommen sind. Gidon Lev ist einer von ihnen.

Ihn zog es nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst in die USA, später siedelte er sich in Israel an. Zufällig traf Lev dort im Jahr 1985 auf eine Schulklass aus dem Ruhrgebiet. Mit diesen Jugendlichen sprach er über seine Erlebnisse im Konzentrationslager Theresienstadt – und das vier Jahrzehnte nach seiner Befreiung. Diese Begegnung prägte auch Gidon Lev nachhaltig. Immer öfter fragte er sich danach, was er tun könne, um die Welt besser zu machen.

Der heute 90-Jährige fand eine Antwort, die ihn bis heute dazu antreibt, in Schulen zu ge-



Foto: Till Budde / O2 Telefónica

Wenn Zeitzeuge Gidon Lev seine Erfahrungen mit dem Holocaust schildert, ist das einprägsamer als jeder Geschichtsunterricht.

hen und in den sozialen Medien aktiv zu sein: Als einer der wenigen lebenden Zeitzeugen berichtet er vom Holocaust. Damit gibt er auch denen eine Stimme, die nicht mehr für sich selbst sprechen können.

Vor wenigen Wochen saß der schwächliche Mann in Berlin den Klassen zweier Gymnasien gegenüber. Er zeigte den Teen-

agern Fotos seiner Familie und schilderte, wie alles begann: mit Lügen, Ausgrenzung und verbaler Gewalt. Gidon Lev berichtete über Anfeindungen und Falschinformationen im Netz und sagte den Jugendlichen: „Ich stehe hier, weil ich die Welt verbessern will. Das könnt ihr auch. Fragt, fragt, fragt – und nehmt nichts als gegeben hin.“

Moderatorin Ina Müller („Inas Nacht“) pflegt die norddeutsche Mundart

Sie liebt „Singen und Sabbeln“

Sie wuchs mit Plattdeutsch als Muttersprache auf und schaffte es vom elterlichen Bauernhof auf die Showbühne. In ihrer ARD-Show „Inas Nacht“ unterhält sie sich mit ausgewählten Gästen am Tresen einer Hamburger Kneipe. Am 25. Juli wird die überaus schlagfertige Ina Müller 60 Jahre alt.

Auf die Welt kam die Wahlhamburgerin als vierte von fünf Töchtern in der Nähe von Cuxhaven. Sie arbeitete zunächst als pharmazeutisch-technische Assistentin, wechselte dann jedoch zum Kabarett. In Büchern und Liedern widmet sich Ina Müller zunehmend dem Erhalt der plattdeutschen Sprache.

Zu „Inas Nacht“ lädt die extrovertierte Blondine seit 2007 in den „Schellfischposten“ ein. Vor der Tür der ältesten Seemannskneipe am Fischmarkt versammelt sich dann stets auch ein sangesfreudiger Shantychor.



Foto: Morris Mac Matzen/NDR

Zum Geburtstag von Ina Müller widmet das Erste der Künstlerin ein Porträt: „Ina Müller – laut und leise“ läuft am 25. Juli um 22.20 Uhr.

Lutz van der Horst („heute show“) legt Absurditäten im Alltag schonungslos offen

Wenn Wirklichkeit Satire wird

Er taucht unangemeldet auf den Fluren des Deutschen Bundestages oder auch bei Parteitag auf. Mit unkonventionellen Fragen bringt er prominente Politiker*innen nicht selten dazu, sich unfreiwillig selbst zu blamieren. Am 20. August wird der Komiker Lutz van der Horst 50 Jahre alt.

Seine Medienkarriere startete van der Horst nach seinem Studienabschluss. Als Autor schrieb der gebürtige Kölner für Fernsehformate wie „Switch Reloaded“ oder „TV Total“. Seinen Durchbruch vor der Kamera kam 2009 als Außenreporter für die Satiresendung „heute-show“.

Für das ZDF widmet sich Lutz van der Horst, den das „Medium Magazin“ vor zwei Jahren als „Journalist des Jahres“ auszeichnete, nun einer neuen Aufgabe: Er moderiert ein Quiz, in dem Volksvertreter*innen ihr Politikwissen unter Beweis stellen.



Foto: Thomas Wolfschläger/ZDF

Mit ihren satirischen Reportagen bringen Lutz van der Horst (li.) und Fabian Köster den Politikbetrieb immer wieder in Erklärungsnot.

Kriminalbiologe Mark Benecke schaut bei Todesfällen auf biologische Spuren

Begeisterung fürs Abgründige

Experimente faszinierten ihn schon als Kind. Als Spezialist für forensische Entomologie (Insektenkunde) ist er mittlerweile weltweit gefragt – etwa bei der Untersuchung des mutmaßlichen Schädels von Adolf Hitler. Am 26. August begeht Dr. Mark Benecke seinen 55. Geburtstag.

Wenn er als Sachverständiger ein Gewaltverbrechen untersucht, dann helfen ihm Fliegenlarven bei der Bestimmung des Todeszeitpunktes. Berührungsängste hat Dr. Mark Benecke dabei nicht. Wo andere sich abwenden, schaut er genauer hin.

Im Fernsehen und in Büchern gibt er Einblick in seine Arbeit und erklärt wissenschaftliche Hintergründe. Privat hat Mark Benecke ein Faible für Tattoos und blutsaugende Nachtgestalten. Nicht ohne Grund fungiert er als Vorsitzender der internationalen Dracula-Gesellschaft.



Foto: Thomas Schulze / picture-alliance / ZB

Dr. Mark Benecke (Spitzname: „Herr der Maden“) nutzt sein Wissen über Insekten unter anderem zur Klärung von Tötungsdelikten.



Buchtipp

Letzte Chance

Während Trump und Putin die alte Weltordnung zerstören, droht die AfD die politische Mitte in Deutschland zu sprengen. Der neue Bundeskanzler steht nicht zuletzt angesichts Wirtschaftskrise, Klimawandel und Migration vor gewaltigen Aufgaben. Ist Friedrich Merz diesen Herausforderungen gewachsen?

Robin Alexander erzählt die Geschichte hinter den Kulissen und beleuchtet die vielleicht letzte Chance, unsere Demokratie vor dem endgültigen Aufstieg der extremen Rechten zu bewahren. Sein Buch zeigt, warum die politisch Handelnden in einer zersplitterten Parteienlandschaft und einer aufgeheizten Öffentlichkeit immer weniger imstande sind, die großen Herausforderungen zu bewältigen.

Robin Alexander: Letzte Chance. Siedler, 384 Seiten, ISBN: 978-3-8275-0200-1, 25 Euro.



Möchten Sie ein Exemplar des vorgestellten Buches gewinnen? Dann schreiben Sie mit dem Betreff „Letzte Chance“ entweder per E-Mail an: verlosung@sovd.de oder aber mit dem gleichen Stichwort per Post an: SoVD, Redaktion, Stralauer Straße 63, 10179 Berlin. Einsendeschluss ist der 15. August.



Denksport

Rund um die Welt mit Susi, Hans und Lisa



Grafiken: efks, volyk / Adobe Stock; Montage: SoVD

Einst dichtete Matthias Claudius: „Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen. Drum nähme ich den Stock und Hut und tät das Reisen wählen.“ Die Namen der sechs fiktiven Personen sind jeweils das Anagramm einer Stadt. Die abgebildete Flagge zeigt an, in welchem Land diese Stadt liegt. Finden Sie die Lösung? Die entschlüsselten Städtenamen stehen auf Seite 18.

 Buchtipp

Schattenschicksale

Im Zweiten Weltkrieg und während der Besatzungsjahre waren sie unerwünscht. Immer wieder bekamen sie Schimpfworte wie „Hurenkind“, „Russensau“ oder „Bastard“ zu hören. Kinder, die den Beziehungen zwischen deutschen Frauen und Zwangsarbeitern oder Soldaten der Alliierten entstammten, wurden meist versteckt, verprügelt und beschimpft. Was richtet dieses Stigma mit einer Kinderseele an? Noch Jahrzehnte später suchen viele von ihnen nach der Lücke in ihrem Leben. Manchmal schaffen Zufälle eine neue Realität – ein zerknicktes Foto, ein belauschtes Gespräch oder eine wiederentdeckte Geburtsurkunde. Monika Dittombée erzählt die Lebensgeschichten dieser Menschen und fragt, wie Traumata geheilt werden können, die selbst Nachfolgenerationen spüren.



Monika Dittombée: *Schattenschicksale*. Kösel, 224 Seiten, ISBN: 978-3-466-37354-3, 22 Euro.

Möchten Sie ein Exemplar des vorgestellten Buches gewinnen? Dann schreiben Sie mit dem Betreff „Schattenschicksale“ entweder per E-Mail an: verlosung@sovd.de oder aber per Post an: SoVD, Redaktion, Stralauer Straße 63, 10179 Berlin. Einsendeschluss ist der 15. August.

 Gibt's doch gar nicht, oder?

Bahn frei für „Karacho-Ursel“

Kann das Fahren in einer Achterbahn gegen Rückenschmerzen helfen? Die 85-jährige Ursel Dees aus Baden-Württemberg zumindest ist davon überzeugt. Ihre mittlerweile über 3.000 Fahrten in einer Looping-Bahn trugen der Rentnerin den Spitznamen „Karacho-Ursel“ ein.

Sie kann es nicht lassen. Bis zu 50-mal hintereinander steigt Ursel Dees in die Achterbahn „Karacho“ ein. Diese beschleunigt innerhalb von weniger als zwei Sekunden auf 100 Kilometer pro Stunde. Was vielen den Atem raubt, ist für die Rentnerin einfach nur „traumhaft“. In dem Erlebnispark „Tripsdrill“ nahe Heilbronn ist „Karacho-Ursel“ längst eine Attraktion. Sie verteilt Autogrammkarten und posiert für Fotos mit anderen Besucher*innen. Als Anerkennung für ihre 3.333. Achterbahnfahrt bekam sie vom Park kürzlich eine Eintrittskarte auf Lebenszeit geschenkt.



Foto: picture-alliance
„Schmerzen in der Lende? Hoch die Hände!“ Rentnerin Ursel Dees sagt, Fahrten mit der Achterbahn seien gut für ihren Rücken.

 Redensarten hinterfragt

Exklusive Kirschen-Verkostung

Kommt man mit einer anderen Person nicht zurecht, dann ist mit dieser sprichwörtlich „nicht gut Kirschen essen“. Der „Kern“ dieser Redensart findet sich bereits im Mittelalter. Damals verzehrte man das sommerliche Steinobst nämlich nur in ausgewählten, finanziell besser gestellten Kreisen.

Im ursprünglichen Wortlaut wurde die Redewendung wie folgt überliefert: „Mit hohen Herren ist nicht gut Kirschen essen.“ Und weil jene „Herren“ gut betucht waren, konnten sie – anders als das gemeine Volk – sich das teure Obst leisten. Nun mochte es vorkommen, dass Ärmere heimlich in Gärten eindringen, um auf diese Weise in den Genuss der roten Früchte zu gelangen. Wurden sie dabei entdeckt, so die Überlieferung, bespuckte man sie mit Kirschkernen, um sie zu vertreiben. Das Essen von Kirschen war früher somit also eine Statusfrage.



Foto: Robert Kneschke / Adobe Stock
Knabberte einst nur die Oberschicht, gilt heute: Kirschen für alle!

Variante: LEICHT

	1	8			2	4		
4	9	○		5			1	6
7		5	6	1			2	
1					7			
				4			○	
			3					9
	7		○	9	8	2		5
5	2			3			9	7
		4	7			3	6	

Auflösung des Vormonats

4	9	7	1	2	5	3	6	8
6	8	5	7	9	3	1	2	4
3	2	1	8	6	4	9	5	7
1	7	2	5	3	6	8	4	9
8	6	9	2	4	1	7	3	5
5	4	3	9	8	7	6	1	2
7	3	8	6	5	2	4	9	1
2	1	4	3	7	9	5	8	6
9	5	6	4	1	8	2	7	3

Die beiden Diagramme sind mit den Zahlen 1 bis 9 aufzufüllen.

Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen.

Variante: MITTEL

		5			7		3	1
6						2		4
		○	3	6	9			
	8				4	9		3
				1	○			
9		4	7				8	
		○	8	7	5			
7		2						9
3	5		1			7		

Auflösung des Vormonats

8	4	3	5	2	6	9	7	1
9	2	5	8	1	7	6	3	4
6	1	7	3	9	4	8	5	2
1	8	6	9	4	3	5	2	7
3	5	9	7	6	2	1	4	8
4	7	2	1	8	5	3	9	6
7	9	8	4	5	1	2	6	3
5	6	4	2	3	8	7	1	9
2	3	1	6	7	9	4	8	5

Möchten Sie einen weiteren, hier nicht abgebildeten Buchpreis gewinnen? Dann notieren Sie die eingekreisten Zahlen von oben nach unten und schicken Sie diese per E-Mail an: sudoku@sovd.de oder per Post an: SoVD, Redaktion, „Sudoku“, Stralauer Straße 63, 10179 Berlin. Einsendeschluss ist der 15. August.

 Des Rätsels Lösung

Knobelei mit Meerestieren (Ausgabe Juni, Seite 16)

Die richtige Lösung lautete 20.

Rund um die Welt ... (Denksport, Seite 17)

Die Namen ergaben folgende Städte: Washington (USA), Marseille (Frankreich), Toronto (Kanada), Antwerpen (Belgien), Buenos Aires (Argentinien) und Stockholm (Schweden).

Getümmel am Strand (Fehlersuche, Seite 16)

Die Fehler haben wir rot markiert.



Mit spitzer Feder

Buchtipps – Kalender

Gehirnjogging 2026

Sie erledigen manche Wege mit dem Fahrrad oder gehen auch gerne spazieren? Sehr gut – so bleiben Sie beweglich und gesund. Sport treiben sollte man darüber hinaus aber auch mit dem Kopf, und das am besten täglich. Als „Trainingspartner“ bietet sich hierfür dieser Tageskalender an. Seine vielfältigen Herausforderungen aus dem Bereich Denksport – Zahlenrätsel, Kombinationsaufgaben oder Wortspiele verschiedener Schwierigkeitsgrade – sorgen dafür, dass man geistig fit und leistungsfähig bleibt. Packen Sie es also an und steigern Sie auf spielerische und unterhaltsame Weise Ihre geistige Fitness!

Gehirnjogging 2026. 313 knifflige Denksporträtsel fürs tägliche Kopftraining. Südwest, ISBN: 978-3-517-10364-8, 14 Euro.



Möchten Sie den vorgestellten Denksport-Kalender gewinnen? Dann schreiben Sie mit dem Betreff „Gehirnjogging 2026“ entweder per E-Mail an: verlosung@sovd.de oder aber per Post an: SoVD, Redaktion, Stralauer Straße 63, 10179 Berlin. Einsendeschluss ist der 15. August.



formbares Hartpapier	dt. Physiker (Ernst) † 1905	positive Elektrode	Adererschlag	Heilpflanze, Zitronenkraut		norddt.: Dunst; feuchter Boden	Gesundmacher		norddt. Männerkurzname	Freistilschwimmer	Sänger mit tiefer Stimme		ugs.: amerik. Polizist	Tastatur		Währung in Sierra Leone
							11		Wurstsorte (ugs.)							
afroamerik. Musikstil			1			Gelege					Einzelvortrag					ugs.: auf e. Blasinstrument blasen
amtliche Verlautbarung									Bergstock der Dolomiten		Schiffsrippe				7	
					8	plumpes Säugetier		weibl. Kosenamen					deutsche Vorsilbe			
Kanton der Schweiz	Belegschaft		Anstecknadel; Zierschmuck		eine der Westfries. Inseln				4		weiches Gewebe		Teil des Weinstocks		abgeschmackt	
erfolgreicher Sänger, Musiker		6						Stadt in Westfalen		Vergeltung f. Unrecht						
				12	Sumpfland, weicher Boden		Kurzform von Ulrike					Haushaltsplan				
Stadt an der Aller		Triebfahrzeug der Bahn (Kurzform)		Frauen-gestalt bei Lessing		13				Teil des Baumes		Marktstand	3			
Kreis-ausschnitt							Blütenpracht		starr blicken							10
									Stockung							
span.: los!, auf!, hurra!			9	ugs.: Spaß (engl.)		beinahe, nicht ganz				14	ein Brennstoff	AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS ■ P ■ R ■ G ■ R ■ U ■ D ■ U ■ ■ A ■ M ■ E ■ R ■ I ■ K ■ A ■ N ■ E ■ R ■ M ■ E ■ I ■ L ■ E ■ ■ M ■ A ■ R ■ O ■ N ■ B ■ I ■ N ■ K ■ A ■ S ■ T ■ ■ P ■ I ■ L ■ S ■ F ■ A ■ R ■ C ■ E ■ N ■ F ■ R ■ A ■ ■ M ■ A ■ L ■ S ■ Y ■ L ■ T ■ H ■ E ■ K ■ I ■ L ■ I ■ A ■ N ■ ■ B ■ K ■ I ■ T ■ Z ■ E ■ H ■ O ■ E ■ D ■ O ■ ■ V ■ O ■ R ■ U ■ R ■ T ■ E ■ I ■ L ■ B ■ H ■ E ■ R ■ A ■ ■ O ■ X ■ E ■ R ■ T ■ E ■ N ■ V ■ A ■ S ■ E ■ L ■ I ■ N ■ ■ R ■ A ■ T ■ G ■ E ■ I ■ S ■ S ■ E ■ L ■ R ■ I ■ S ■ T ■ ■ K ■ N ■ A ■ U ■ S ■ E ■ R ■ N ■ A ■ R ■ T ■ H ■ R ■ O ■ S ■ E ■ ■ A ■ L ■ S ■ P ■ S ■ E ■ L ■ B ■ ■ M ■ A ■ C ■ H ■ A ■ R ■ T ■ S ■ B ■ A ■ U ■ ■ R ■ E ■ I ■ H ■ E ■ R ■ E ■ S ■ E ■ N ■ S ■ ■ N ■ E ■ I ■ D ■ E ■ R ■ I ■ D ■ A ■ Pillenschachtel (1-15)				
Ausnahmesituation							Zeitabschnitt									
					5	44. US-Präsident (Barack)										
Stachelgewächs		einjähriges Jungtier (norddt.)		2				kurz für: um das			0325					

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----

Das Lösungswort zum Gewinnen eines weiteren, hier nicht abgebildeten Buchpreises bitte bis zum 15. August einsenden an: SoVD, Redaktion, Stichwort: „Kreuzworträtsel“, Stralauer Straße 63, 10179 Berlin oder per E-Mail an: kreuzwortraetsel@sovd.de. Bitte vergessen Sie nicht, Ihre Adresse anzugeben!

Impressum

SoVD – Soziales im Blick erscheint jeweils zum Monatsanfang (11 Ausgaben/Jahr). Herausgeber ist der Sozialverband Deutschland e.V., Stralauer Straße 63, 10179 Berlin, Tel.: 030/72 62 22 - 0, E-Mail: redaktion@sovd.de.

Redaktion: Veronica Sina (veo/verantwortw.), Joachim Schöne (jos), Eva Lehenheim (ele), Sebastian Triesch (str), Brigitte Grahl (bg), Denny Brückner (Bildbearbeitung), Nancy Gühne (Redaktionsassistentin). Für Anzeigen und Werbebeiträge ist die Zeitung lediglich Werbeträger; eine Empfehlung des SoVD für Produkte oder Dienstleistungen ist damit nicht verbunden. Der Bezug von „Soziales im Blick“ ist im SoVD-Mitgliedsbeitrag enthalten.

Datenschutz: Der Schutz personenbezogener Daten hat beim Sozialverband Deutschland e.V. oberste Priorität. Informationen zum Thema Datenschutz finden Sie unter www.sovd.de/kontakt/datenschutz.

Anzeigenverwaltung: Agentur Neun GmbH, Pforzheimer Straße 132, 76275 Ettlingen, Telefon: 07243/53 90 123, Mobil: 0176/47 12 98 86, E-Mail: sovd@agenturneun.de.

Druck und Verlag: Zeitungsdruck Dierichs GmbH & Co. KG, Wilhelmine-Reichard-Straße 1, 34123 Kassel.

Auflage: Die verbreitete Auflage betrug im 1. Quartal 2025 insgesamt 361.668 Exemplare. Die E-Paper-Auflage der vorliegenden Ausgabe beträgt 76.071 Exemplare.



MODERNES THEMENHOTEL · BUFFET-RESTAURANT · BARS



BURGCAFÉ · EVENTS · LIVE-MUSIK · WELLNESS · FRISEUR





Spar-Luchs Special im Harz

Gaumenfreuden, Entertainment, Wellness, Erlebnisse und noch vieles mehr!

- 7 Tage / 6 Übernachtungen Vollpension Plus inkl. großes Frühstücksbuffet
- 6 Mittag- und Abendessen vom großzügigen Buffet inkl. Eis und aller Getränke zu den jeweiligen Mahlzeiten im Restaurant „Burghof“
- Wohlfühl- und Erlebnispaket mit tollen Inklusivleistungen (u. a. Minibar mit täglich kostenfreien Softgetränken, Begrüßungsdrink, Live-Musik, Eintritt zu allen Veranstaltungen des Hotels, u. v. m.)
- 20% Rabatt auf Hotel-Wellness-Angebot und 10% Rabatt auf Hotel-Friseur-Angebot (nach Voranmeldung und Verfügbarkeit)
- Eintritt Luftfahrtmuseum Wernigerode • Wertgutschein Hotel-Shop

Ihr Komplettpreis

Angebot gültig im Zeitraum bis 21.12.25
Kinder 5-15J stark ermäßigt. Kinder 0-4J kostenfrei.

je Erw.
im DZ

582,- €

Jetzt bis zu
45%
Vorteil!

Alle Angebotspreise inkl. MwSt. zzgl. Kurtaxe.

BURGHOTEL WERNIGERODE GMBH & CO. KG · LANGER STIEG 62 · 38855 WERNIGERODE · TEL +49 (0)39 43 / 51 64-0 · WWW.HASSEROEDER-BURGHOTEL.DE



über 120 Jahre

Kräuterhaus
Sanct Bernhard

www.kraeuterhaus.de

Bestell-Telefon: 073 34/96 540



Entwicklung und Herstellung
im eigenen Haus



Seit 1903 Naturheilmittel und
Kosmetik höchster Qualität!



Erotisan-Manneskraft

Die Kapseln unterstützen die sexuellen Funktionen des Mannes und tragen dazu bei, eine gesunde, natürliche Spannkraft zu erhalten. Die ausgewählten Extrakte aus Potenzholz, Damianablättern, Sabalfrüchten, sowie Guarana sind seit langem für ihre anregende Wirkung bekannt.

Aktion im JULI 2025!

Best.-Nr. 1043	120 Kapseln	€ 21,50	17,50
ab 3 Packungen		nur € 19,00	15,-
(90g = € 238,89 / € 211,11/kg)			



Magnesium-400-supra

Verbessert die Funktion und Belastungstoleranz der Muskeln, insbesondere bei Sport und fördert so das Wohlbefinden – auch nachts – durch lockere, entspannte Muskeln und Waden. Eine Kapsel am Tag deckt den Magnesium-Bedarf eines Erwachsenen.

1x täglich

Best.-Nr. 129	120 Kapseln	(91g = € 93,41/kg)	€ 8,50
Best.-Nr. 135	300 Kapseln	(229g = € 76,42/kg)	€ 17,50



Hyaluronsäure-Kapseln 500mg

Die Hyaluronsäure ist ein natürlicher Bestandteil der Haut, des Bindegewebes, der Gelenkflüssigkeit und des Knorpels. Jede Kapsel enthält 500mg Hyaluronsäure und 40mg Vitamin C, das zur Kollagenbildung und zu einer normalen, gesunden Funktion von Knochen, Knorpeln und Haut beiträgt.

Best.-Nr. 864	90 Kapseln	(57g = € 342,11/kg)	€ 19,50
ab 3 Pack.		(57g = € 315,79/kg)	nur € 18,00



Bio-Hagebutten-Pulver

100% reines Hagebuttenpulver aus kontrolliert biologischem Anbau. Bio-Hagebutten-Pulver eignet sich unter anderem zur Anreicherung von Smoothies, Shakes, Müslis oder zur Vermischung mit Saft. Von Natur aus mit Galaktolipiden.

vegan

Best.-Nr. 563	500-g-Dose	(je 1kg = € 24,00)	€ 12,00
ab 3 Dosen		(je 1kg = € 22,00)	nur € 11,00



Omega-3 Fischöl 500mg

Jede Kapsel enthält 500mg wertvolles Fischöl. Mit über 30% natürlichen, mehrfach ungesättigten Omega-3-Fettsäuren. In der Ernährung tragen diese zur Aufrechterhaltung eines normalen Cholesterinspiegels im Blut bei.

Best.-Nr. 194	120 Kapseln	(80g = € 61,88/kg)	€ 4,95
Best.-Nr. 195	400 Kapseln	(268g = € 55,97/kg)	€ 15,00



Augenfit-Kapseln

Unterstützen die Gesundheit von Augen und Sehkraft und enthalten Lutein, Heidelbeer-Extrakt, Vitamin B2, Zink und Vitamin A. Zink sowie die Vitamine A und B2 tragen nachweislich zur Aufrechterhaltung einer normalen Sehkraft bei.

Best.-Nr. 105	90 Kapseln	(84g = € 148,81/kg)	€ 12,50
ab 3 Pack.		(84g = € 130,95/kg)	nur € 11,00



Grünlippmuschel

Neuseeländische Grünlippmuscheln (*Perna canaliculus*) enthalten Glycosaminoglykane (GAG), die beim Menschen natürlicherweise im Bindegewebe, den Gelenkknorpeln und der Gelenkflüssigkeit („Gelenkschmiere“) vorkommen. Jede Kapsel enthält 500mg reines Grünlippmuschel-Konzentrat.

Best.-Nr. 805	150 Kapseln	€ 13,50
Best.-Nr. 1850	300 Kapseln	€ 25,00
(88g = € 153,41/kg; 178g = € 140,45/kg)		

Willkommens-GUTSCHEIN: 32

„Gutschein-Nummer auch telefonisch und online einlösbar!“

2-Monatspackung
*FÜR ALLE NEUKUNDEN

JA, ich möchte mich selbst überzeugen!
Zusammen mit meiner ersten Bestellung erhalte ich als Dankeschön GRATIS und VERSANDKOSTENFREI* Vitamin C + Zink Langzeit-Kapseln, 60 Stück

Für gesunde, vitale Abwehrkräfte!

Außerdem erhalte ich kostenlos den großen Sanct-Bernhard-Gesundheitskatalog mit über 900 Naturheilmittel- und Kosmetikartikeln sowie ein wertvolles Kosmetik-Probetset!

Ich bestelle mit 14-tägigem Rückgaberecht folgende Artikel:

Bestell-Nr.	Artikel	Menge	Einzelpreis	Gesamtpreis
96046	Vitamin C + Zink Langzeit-Kps.	1	GRATIS	
*Mindestbestellwert € 10,-				

Informationen zur Datenverarbeitung finden Sie unter www.kraeuterhaus.de/datenschutz. Alle Informationen zu unseren Produkten und die AGB finden Sie unter www.kraeuterhaus.de/sovd250732

Namc, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Telefon (falls Rückfragen)

Datum, Unterschrift

Geburtsdatum

Bestellung bitte an:
Kräuterhaus Sanct Bernhard KG
Helfensteinstr. 47, Abt. 32
73342 Bad Ditzenhach
Tel.: 073 34/96 540
Fax: 073 34/96 5444
Abteilung 32
www.kraeuterhaus.de

8 Tage p.P.

ab

€ 697,-^{*1}

KURdirekt

€ 50,- Ermäßigung bei Buchung bis zum 31.07.25!^{*1}

Erholung an der polnischen Ostsee

OSTSEE

Swinemünde

POLEN

Das Kurbad Swinemünde an der Ostsee verzaubert mit seinem breiten, weißen Sandstrand und historischen Strandvillen.

IHR HOTEL: 3+ Hotel Drei Inseln

Lage: Das Hotel liegt im Kurviertel von Swinemünde, nur ca. 300 Meter von der schönen Promenade und rund 500 Meter vom Strand entfernt.

Zimmer/Ausstattung: Alle 159 Zimmer des Hotels sind moderne Nichtraucherzimmer mit Dusche/WC, Föhn, Kabel-TV, Telefon, kostenfreiem Internetzugang (WLAN), Mini-Kühlschrank und Safe. Das Hotel verfügt weiterhin über eine Rezeption, Lift, Restaurant und eine Bar mit Meerblick.

Freizeit/Kur/Unterhaltung: Die Kur-Anwendungen werden in der hauseigenen Kur-Abteilung durchgeführt. Im Wellnessbereich warten Schwimmbad, Whirlpool und Sauna auf Sie. Im Hotel können Sie Fahrräder (gg. Gebühr) leihen, um die Region aktiv zu erkunden.

3+ Hotel Drei Inseln

Zimmerbeispiel, 3+ Hotel Drei Inseln

Salzgrotte, 3+ Hotel Drei Inseln

Lobby, 3+ Hotel Drei Inseln

8 Tage p.P.

ab

€ 1.277,-^{*1}

statt € 1.635,-

REISEKÖNIG

Jetzt buchen & geschenktes Getränke- und Ausflugspaket sichern!^{*1}

Flusskreuzfahrt „Donaurhapsodie“

INKLUSIV-LEISTUNGEN

- ✓ Haustürabholung inkl. Kofferservice
- ✓ An- und Abreise im modernen Fernreisebus
- ✓ 7/14/21x Übernachtung im 3+ Hotel Drei Inseln
- ✓ 7/14/21x Halbpension
- ✓ Getränke zu den Mahlzeiten (wie beschrieben)
- ✓ 1x kleine Flasche Wasser bei Ankunft auf dem Zimmer
- ✓ 2 Kur-Anwendungen pro Werktag^{*2} (Mo-Fr)
- ✓ Kostenfreie Nutzung von Sauna, Schwimmbad, Whirlpool, Fitnessraum und Sabbia Med Strand (außerhalb der Therapiezeiten)
- ✓ Kostenfreier Internetzugang (WLAN)
- ✓ Örtliche, deutschsprachige Reiseleitung

Begleiten Sie uns auf eine abwechslungsreiche Donau-Kreuzfahrt mit dem exklusiven 4++ Schiff VIKTORIA. An Bord können Sie sich ganz entspannt zurücklehnen und die Aussicht auf vorbeiziehende Naturschönheiten, wie die weinselige Wachau genießen. Bei Ihren Landgängen erkunden Sie sehenswerte Metropolen, wie Wien, Budapest und Bratislava. Lassen Sie sich von der Vielfalt der lieblichen Donau verzaubern!

IHR REISEVERLAUF

Tag	Hafen	An	Ab
1	Abholung an Ihrer Haustür, Busreise nach Passau und Einschiffung.		17:00 Uhr
2	Wien (Österreich) mit Möglichkeit (exkl.) zur Stadtrundfahrt/-gang.	13:00 Uhr	23:00 Uhr
3	Esztergom (Ungarn)	12:00 Uhr	15:30 Uhr
	Budapest (Ungarn)	19:30 Uhr	23:30 Uhr
4	Mohács (Ungarn)	10:00 Uhr	17:30 Uhr
5	Budapest (Ungarn) mit Möglichkeit (exkl.) zur Stadtrundfahrt/-gang.	09:00 Uhr	21:00 Uhr
6	Bratislava (Slowakei) mit Möglichkeit (exkl.) zum Stadtrundgang.	14:00 Uhr	18:30 Uhr
7	Pöchlarn (Österreich) mit Möglichkeit (exkl.) zum Ausflug zur Schallaburg mit Mostprobe.	12:30 Uhr	16:30 Uhr
8	Passau, Ausschiffung und Rückreise bis zu Ihrer Haustür.	08:30 Uhr	

INKLUSIV-LEISTUNGEN

- ✓ Haustürabholung inkl. Kofferservice
- ✓ An- und Abreise im modernen Fernreisebus
- ✓ 7x Übernachtung an Bord der 4++ VIKTORIA und Kreuzfahrt gemäß Reiseplan
- ✓ Vollpension an Bord inkl. Getränkepaket^{*1} im Wert von € 203,-
- ✓ Ausflugspaket^{*1} im Wert von € 155,- :
 - Stadtrundfahrt/-gang Wien, Budapest & Bratislava
 - Schallaburg Pöchlarn
- ✓ Freie Nutzung der kostenfreien Bord-Einrichtung (Sauna, Whirlpool etc.)
- ✓ Freie Teilnahme am Unterhaltungsprogramm an Bord
- ✓ Deutschsprachige Kreuzfahrtleitung
- ✓ Gepäckbeförderung bei Ein- und Ausschiffung
- ✓ Sämtliche Schleusen-, Hafen- und Liegeplatzgebühren

TERMINE & PREISE^{*1} 2025 p.P. im DZ

Anreise: montags	8 Tage/ 7 Nächte	Verl.-Woche
A 25.10.25; 01.11.25 ^{*3}	€ 697,- statt € 747,-	€ 449,-
B 27.09.25; 04.10.25; 11.10.25; 18.10.25	€ 947,- statt € 997,-	€ 699,-
C 13.09.25; 20.09.25	€ 997,- statt € 1.047,-	€ 749,-

Einzelzimmer-Zuschlag: € 336,- pro Woche

Hinweise:

- ^{*1}Bei Buchung bis zum 31.07.2025 entfällt der Zonenaufpreis für den Bustransfer (zwischen € 50,- p.P. und € 150,- p.P.) und Sie erhalten € 50 p.P. Ermäßigung.
- ^{*2}An polnischen Feiertagen entfallen die Kur-Anwendungen ersatzlos.
- ^{*3}Letzte Rückreise am 08.11.25.

in 2-Bett-Kabine

Abfahrtstermine: montags

Hauptdeck^{*2}

Mitteldeck^{*2}

Oberdeck^{*2}

Zuschlag Kabine zur Alleinbenutzung (begrenzes Kontingent)

A

27.10.2025

€ 1.277,- statt € 1.635,-

€ 1.577,- statt € 1.935,-

€ 1.877,- statt € 2.235,-

15% statt 30%

B

13.10.2025

€ 1.377,- statt € 1.735,-

€ 1.727,- statt € 2.085,-

€ 2.027,- statt € 2.385,-

30% statt 60%

Hinweise:

- ^{*1}Bei Buchung bis zum 31.07.2025 erhalten Sie das Getränke- und Ausflugspaket im Wert von € 358,- geschenkt.
- ^{*2}Keine Kabinenwahlmöglichkeit - Mitteilung der Kabinennummer erst an Bord!
- [>]Getränkepaket (9-24 Uhr): offene Hausweine und -sekt im Glas, Fass-/Flaschenbier, alkoholfreies Bier, Cocktails, Longdrinks, offene alkoholfreie Getränke, Kabinen- und Ausflugswasser, Kaffeespezialitäten ohne Alkohol, heiße Schokolade und Tee.
- [>]Routenänderungen vorbehalten.
- [>]Reiserücktritts-Versicherung empfehlenswert.
- [>]Veranstalter: Vital Tours GmbH, Schulstr. 15, 69427 Mudau. Es gelten die Reisebedingungen des Veranstalters (Einsicht möglich unter: www.vitaltours.de/arb oder im aktuellen Katalog). Änderungen vorbehalten, maßgeblich ist die Reisebestätigung. Unsere Datenschutz-Bestimmungen finden Sie unter: www.reise-koenig.de/datenschutz

Kabinenbeispiel, 4++ VIKTORIA

Reisecode: SOVD

Ihre Reiseroute

Beratung & Buchung:

0800 - 228 42 66

gebührenfrei / Mo.-Fr.: 9-17 Uhr

Online buchbar direkt unter:

www.kurdirekt.de

Beratung & Buchung:

0800 - 55 66 700

gebührenfrei / Mo.-Fr.: 9-17 Uhr

info@reise-koenig.de

ISSABILT VON IHRER APOTHEKE

1. JULI 2025 4

APOTHEKEN

Umschau

Mit Gewinnspiel

JETZT
IN IHRER
APOTHEKE
VOR ORT

Mein Körper,
meine
Entscheidung

Warum es gerade jetzt wichtig ist,
über den Abtreibungsparagrafen 218
zu diskutieren

Krank im Urlaub

Das Dorf in
der Regenapotheke
nicht finden

Beipackzettel

Sie verstehen die
Bedeutung? Wie können
wichtige Begriffe

Starker Rücken

Hilfsübungen
gegen Handgelenk-
und Nackenschmerzen

Ohnmacht

Plötzlich schwarz
vor Augen? Was
dabei zu tun ist

Wissen, wo
Selbstbestimmung
beginnt

Und was § 218
damit zu tun hat.

APOTHEKEN

Umschau

Gesundheit hat einen Ort.

REHACARE
INTERNATIONAL

Internationale Fachmesse für
Rehabilitation und Pflege

DÜSSELDORF,
17.-20. SEPTEMBER 2025

SELBSTBESTIMMT LEBEN

Messe
Düsseldorf

Bereits jedes 6. Mitglied liest die SoVD-Zeitung *digital*



- + *schneller bei Ihnen
als im Postversand*
- + *enthält alle
Landesbeilagen*
- + *für Tablets und
Smartphones*
- + *schont die Umwelt*



Wechseln Sie zum E-Paper!

Der kürzeste Weg zur Anmeldung geht über das Smartphone. Einfach den QR-Code-Scanner öffnen und über den Code halten. Es erscheint ein Link, den Sie antippen können. Wenn auf Ihrem Gerät kein Scanner installiert ist, finden Sie einen im AppStore oder bei Google Play.

Foto: Miljan Živković / Adobe Stock; Collage: SoVD

Sie können sich auch per Post anmelden.
Schicken Sie das ausgefüllte Formular an:

Sozialverband Deutschland
Abteilung Redaktion
Stralauer Straße 63, 10179 Berlin

☐

Ich möchte in Zukunft die SoVD-Zeitung digital als E-Paper erhalten.

Name

Vorname

E-Mail

Telefon

Mitgliedsnummer

Unterschrift

Gerne können Sie sich auch direkt über die Website ummelden: www.sovd.de/e-paper